UKG live

Universitätsmedizin GREIFSWALD

Mitarbeiterzeitung 3 | 2011

Neurochirurgie
Wie die Paprika zur OP kam

Anatomie
Auf den Spuren von Westphal, Rosenthal und Co.

GANI_MED
Nachwuchsförderung und Startschuss für neue Studie

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Universitätsmedizin Greifswald hat sich bereits in den zurückliegenden Jahren zu einem der größten und wichtigsten Gesundheitsversorger Mecklenburg-Vorpommerns entwickelt. Um diese Stellung in Zukunft weiter ausbauen zu können, sind gut ausgebildete, motivierte und engagierte Mitarbeiter unser wichtigster Erfolgsfaktor. Dies haben wir auch in unserer gemeinsam entwickelten Strategie „Universitätsmedizin Greifswald 2014“ verankert.

Wir unterstützen Sie bei der Gesundheitsprävention und bieten Ihnen im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung ein umfassendes Kursprogramm in den Bereichen Bewegung sowie Entspannung und Stressabbau. Darauf aufbauend, verfolgt das Betriebliche Eingliederungsmanagement das Ziel, Arbeitsunfähigkeiten von betroffenen Mitarbeitern zu überwinden und drohenden Arbeitsunfähigkeiten vorzubeugen. Das Integrationsteam erarbeitet gemeinsam mit den betroffenen Mitarbeitern Maßnahmen und Möglichkeiten, die in ihrer Situation Unterstützung bieten.

Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie liegt uns am Herzen. Berufsfreundliche Öffnungszeiten in unserer Kita sind für uns deshalb genauso selbstverständlich wie eine finanzielle Unterstützung für die Kinderbetreuung. Darüber hinaus befindet sich ein Betriebskindergarten am Campus Berthold-Beitz-Platz in Planung.

Das „Wir-Gefühl“ muss wachsen und gestärkt werden. Mehrmals im Jahr bieten wir Ihnen aus diesem Grund die Gelegenheit, mit Ihren Kollegen auch außerhalb des Arbeitsplatzes zusammenzukommen und eine erholsame Zeit zu verleben – sei es im Rahmen von sportlichen Höhepunkten wie dem Laufevent, der Radtour oder dem Golfturnier oder bei feierlichen Veranstaltungen wie dem besinnlichen Jahresausklang und beim größten Mitarbeitersommerfest in M-V.

Zukünftig werden wir gemeinsam mit Ihnen neue Konzepte entwickeln. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der UKG*live*!

Herzlichst
Ihr

Prof. Marek Zygmunt
Ärztlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender

Herzlich willkommen

zur dritten Ausgabe der UKG*live* in diesem Jahr. Wir haben wieder eifrig recherchiert und Ihnen eine bunte Mischung aus dem Alltag der Universitätsmedizin zusammengestellt.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen die Neurochirurgie näher bringen. Operative Eingriffe mit Endoskop sind hier alltäglich. Wir fragten nach, was dabei das Besondere ist und fanden unter anderem heraus, dass auch Paprikaschoten zum Einsatz kommen. Näheres lesen Sie ab Seite 8.

Ein weiteres spannendes Thema behandeln wir in unserer Reportage. UKG*live* begleitete die Präparatorin der Anatomie, Arlette Deutsch, bei ihrer Arbeit. Mehr dazu ab Seite 14.

Auch im Bereich der Therapie haben wir nachgeforscht. In der Frauenklinik wird seit einem Jahr eine neue Methode zur Behandlung von Brustkrebs angewendet, die intraoperative Bestrahlung. Was sich dahinter genau verbirgt, erfahren Sie auf Seite 17.

Ich wünsche Ihnen nun gute Unterhaltung und hoffentlich einen sehr sonnenreichen Herbst!

Es grüßt Sie herzlich

Katja Watterott-Schmidt
Leitende Redakteurin

IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald
Fleischmannstr. 8, 17475 Greifswald

Redaktionsleitung:
Bereich Strategisches Marketing
Katja Watterott-Schmidt
Tel. (03834) 86-52 76
ukglive@uni-greifswald.de

Redaktion:
Susanne Bernstein, Andreas Bladt, Miriam Halle, Manuela Janke, Dr. Clemens Jürgens, Wieland Köhn, Christopher Kramp, Sebastian Maletzki, Jens Reinhardt, Hinrich Rocke

Gestaltung:
Grafik-Design Katrin Rexin, Jana Weiß
Tel. (03834) 59 49 69

Illustration:
Grafik-Designerin Anke Münnich
Tel. (03834) 830866

Fotos:
Zentrale Fotoabteilung der Universitätsmedizin Greifswald

Druck:
Druckhaus Panzig Greifswald

Auflage 3.500

Alle Rechte vorbehalten.

Titelfoto: Prof. Schroeder (rechts) erklärt Operationsmethoden während des Baltic Sea Courses

KURZ UND BÜNDIG	4	Nachrichten aus der Universitätsmedizin
NEUROCHIRURGIE	8	Wer ist eigentlich LOTTA?
	10	Wie die Paprika zur OP kam
KKH WOLGAST	12	Klimaschutz auf dem Klinikdach
SP(R)ITZTOUR	13	Klinik unter Palmen
EIN TAG MIT...	14	Anatomie – Auf den Spuren von Westphal, Rosenthal...
MITTENDRIN	16	1. Fachtagung der Universitätsmedizin
	18	„Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt“ – Übung
	25	Den Dienstleistungsgedanken leben – Workshop
	26	„Zyczymy zdrowia – Bleiben Sie gesund!“ – Branchenkonferenz der Gesundheitswirtschaft
	29	Helmpflicht für Kitesurfer – Maritimes Symposium
THERAPIE	17	INTRABEAM® – Zielsichere Bestrahlung bei Brustkrebs
	28	Drei Monate nach der EHEC-Epidemie

8

14

21

STRATEGIE	19	Das Überbrückungsjahr für Abiturienten
FORSCHUNG & LEHRE	20	GANI_MED fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs
	21	Sozialministerin gibt Startschuss für neue Studie
	22	Was hat Medizin mit Menschenrechten zu tun?
	24	„Giving nature a hand“ – Studie der Kieferorthopädie
LEBENSNAH	23	Interdisziplinäre Versorgung für kleinen Samuel
IM SPIEGEL DER ZEIT	27	Internisten nach dem 2. Weltkrieg
PERSONALRAT	30	Personalrats- und JAV-Wahl, Tarifverhandlungen
AUSBILDUNG	31	100 Schüler beginnen die Pflegeausbildung
NAMEN	33	Betriebsjubiläen; Honorarprofessor
APPENDIX	34	Für zwischendurch

3. Greifswalder Pflegesymposium

Am 23. November 2011 findet im Mercure Hotel am Gorzberg das 3. Greifswalder Pflegesymposium der Universitätsmedizin statt. Unter dem Motto **„Pflege – Vielfalt ist unsere Zukunft“** stehen wieder interessante Vorträge und Workshops auf dem Programm.

Melden Sie sich bitte bis zum 15. November an:
Geschäftsbereich Pflege - IBF
Frau Verona Magdanz
Fleischmannstr. 6, 17475 Greifswald
Telefon (03834) 86-50 29, Fax 86-50 19
(Die Teilnahmegebühr beträgt 25 Euro)

Zweite Veranstaltungsreihe „Hilfe zur Selbsthilfe“

Zu der im Vorjahr ins Leben gerufenen Initiative mit zehn Veranstaltungen kamen bislang rund 400 Bürger. Die öffentlichen Vorträge und Gesprächsrunden werden vom PIZ in Kooperation mit dem Darmkrebszentrum, dem Hauttumorzentrum und dem Brustzentrum organisiert. Die Informationsreihe steht unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ und soll dazu ermuntern, sich mit aktuellen medizinischen Themen auseinanderzusetzen und eigene Entscheidungen selbstbestimmt zu treffen. „Im Fokus stehen Themen, die die Menschen bewegen, und der persönliche Austausch mit den Medizinern, Therapeuten und weiteren Referenten“, sagte der Vorstandsvorsitzende und Ärztliche Vorstand der Universitätsmedizin, Prof. Marek Zygmunt. Alle Vorträge sind öffentlich und kostenfrei.
Mehr Informationen finden Sie unter **www.medizin.uni-greifswald.de/fileadmin/user_upload/piz/sport_bewegung/HZSH2011.pdf**

Kunstwerke mit ungewöhnlichen Materialien

Textilgestalterin Eva-Maria Köhler aus Hinrichshagen fertigt aus Naturgarnen, Metallen, Papierstreifen, Palmbaumrinde, Treibholz, Samenschoten, Halbedelsteinen und auch Baumwurzeln wunderschöne Fensterteppiche und andere ausgefallene Kunstobjekte. Erlernt hat sie diese Technik von einer Künstlerin in La Floresta.

Die schönsten Arbeiten stellt Eva-Maria Köhler Anfang September bis Ende Dezember 2011 im Hospiz in der Ellernholzstraße aus.

Besucher sind herzlich willkommen.

Schlüsselteppich von Eva-Maria Köhler

ALPHA-Symposium

Interessante Vorträge im Krupp-Kolleg

Großes Interesse der Teilnehmer an den Informationsständen

Die Greifswalder Universitätsmedizin veranstaltete in diesem Jahr am 26. und 27. August ihr 9. Sommersymposium ALPHA unter dem Leitthema „Patientensicherheit und Sicherheitskultur“. Es wurde inhaltlich und organisatorisch maßgeblich von Mitarbeitern des Greifswalder Zentrums für Patientensicherheit und Simulation „Gryps-SIM“ mitgestaltet. Gemeinsam mit Experten der Medizin, Psychologen, Pädagogen, Ökonomen und Juristen konnte der Themenbogen dabei von der Prävention im klinischen Alltag über Fehlerkultur und Zwischenfallmanagement, neue Aus- und Fortbildungswege bis hin zu modernen Projekten für regionale Gesundheits- und Sozialstrukturen weit gespannt werden. Interessante Vorträge und Workshops gaben den rund 200 Teilnehmern breiten Raum für angeregte Diskussionen.

Dr. Alexander Zach

Dr. Alexander Zach erwirbt Europäisches Diplom für Handchirurgie

Dr. Alexander Zach, Oberarzt der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie und Leiter des Zentrums für Handchirurgie der Universitätsmedizin Greifswald, legte erfolgreich die Prüfung der Federation of European Societies for Surgery of the Hand (FESSH) ab und erwarb hierdurch die höchste Zertifizierung auf dem Gebiet der Handchirurgie in Europa. Er ist somit einer von nur 24 Handchirurgen Deutschlands, welche dieses Diplom nach Angaben der FESSH seit 1999 erwerben konnten. Die von einem internationalen Gremium geleitete mehrtägige Prüfung findet jährlich im Rahmen des Europäischen Kongresses für Handchirurgie statt. Dr. Zach ist Facharzt für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie und seit 2003 in der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie tätig. Seit 2005 leitet er das Zentrum für Handchirurgie, an dessen Gründung und Aufbau er federführend mitwirkte.

Do you speak...?

Die spezialisierten medizinischen Leistungen der Universitätsmedizin Greifswald werden zunehmend von Patienten aus dem Ausland nachgefragt. Wenn jedoch Mitarbeiter und Patienten nicht dieselbe Sprache sprechen, ist die Kommunikation für beide Seiten nicht leicht.
Sollte im Notfall kein vereidigter Dolmetscher rechtzeitig zur Verfügung stehen oder es Verständigungsprobleme mit fremdsprachigen Patienten bei der alltäglichen Kommunikation geben, besteht nun die Möglichkeit, auf den hausinternen ehrenamtlichen Dolmetscherdienst zurückzugreifen, der kürzlich ins Leben gerufen worden ist.
Im Rahmen dieser Initiative haben sich sowohl Mitarbeiter, als auch Medizinstudenten der Universitätsmedizin Greifswald bereit erklärt, bei der Übersetzung in insgesamt 23 Sprachen behilflich zu sein.
Wir danken allen ehrenamtlichen Dolmetschern herzlich für ihr Engagement und freuen uns über weitere Anmeldungen!

Weitere Informationen und Kontaktdaten finden Sie unter:
www.medizin.uni-greifswald.de/intern/index.php?id=647&no_cache=1

Sommerfest in der „Kapelle im Grünen“

Gekonnte Showeinlage: Auftritt der Mädchentanzgruppe des Ostseetanz-Greifswald e.V.

Im Juli 2011 fand das Sommer- und Grillfest des Hospizes statt. Automobile Dust lieh Stühle und Tische, das Einkaufszentrum Marktkauf Neuenkirchen sponserte die Dekoration. „Ob Geldspenden oder auch leckere Salate für das Büfett, soviel Unterstützung wie in diesem Maße hatten wir noch nicht“, berichtete Schwester Manuela Blanckenfeld, die Leiterin des Hospizes. Der Regen konnte die Stimmung nicht trüben. Gegrillt wurde unter dem Regenschirm und gespeist in der „Kapelle im Grünen“.

Die Überraschungen des Nachmittags waren die gekonnten Darbietungen der Mädchentanzgruppe des Ostseetanz-Greifswald e.V. und die Leihgabe der Streicheltiere aus dem Tierpark. Die anwesenden Kinder konnten sich so an Vater und Mutter Ratte und ihren acht Sprösslingen begeistern.

Mit dem Sommerfest wurde insbesondere dem Pflegepersonal, den Ärzten, dem ambulanten Hospizdienst, den Mitarbeitern des Gesundheitszentrums und der Palliativstation, den Physiotherapeuten, den Ehrenamtlichen, der Friseurin und nicht zuletzt der Reinigungskraft für ihr aufopferungsvolles Engagement gedankt. Den Bewohnern wird durch diese Mitarbeiter und die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) ein menschenwürdiges Leben bis zu ihrem Tod ermöglicht.

Danke an die HKS

Bei mir setzten in der 37. Schwangerschaftswoche vorzeitige Wehen ein. Ich rief den Notarzt, da der eigentliche Entbindungstermin noch gut drei Wochen hin war! Meine Angst, dass mit meinen Zwillingen etwas passiert, haben mir die Mitarbeiter des HKS versucht zu nehmen. Sie blieben an meiner Seite, bis sich die Mitarbeiter der Unimedizin um mich kümmerten.

Jonas und Felix sind jetzt drei Monate alt, ganz normal entwickelt und zwei richtige kleine Sonnenscheine. Daher möchte ich mich von ganzem Herzen beim HKS und besonders bei dem Rettungsassistenten, Jan Lesiewicz, und der Notärztin, Lena Ellermann, für die tolle Unterstützung und die schnelle Hilfe bedanken.

Evelin Pank

Holz-Projektwoche an der Psychiatrischen Tagesklinik der Universitätsmedizin

Das Team der vor drei Jahren gegründeten Tagesklinik startete zusammen mit seinen Patienten und dem bekannten Holzkünstler Raik Vicent im Rahmen der Ergotherapie eine handwerkliche Projektwoche. Aus massiven Holzstämmen, die vom Forstamt der Universität bereitgestellt wurden, entstanden Ende Mai Bänke, ein Tisch und kleinere Skulpturen.

Vom Holzkünstler wurde das Rohmaterial mit der Kettensäge für die weitere Bearbeitung vorbereitet. Aufgabe der Patienten war es, Vorschläge für die kreative Gestaltung der Bänke einzubringen. Mit den entsprechenden Holzwerkzeugen wie Winkelschleifer, Stechbeitel, Fingerschleifer u. a. wurden die Stämme dann bearbeitet. Drei Patientengruppen waren beteiligt und jede von ihnen brachte einen Vorschlag ein. Hierbei ging es unter anderem um die Auseinandersetzung in der Gruppe, sich entsprechend durchzusetzen, sich einzubringen, Meinungen anderer zu akzeptieren, eigene Grenzen zu erkennen, Kreativität zu entwickeln und zu entdecken, sich auszuprobieren, sich auf Neues einlassen und das eigene Selbstbewusstsein zu stärken.

Für viele Patienten war das Material „Holz“ neu und es gab bei dem einen oder anderen leichte Berührungsängste, die aber schnell genommen werden konnten. Im Verlauf traten zunehmend Freude am Projekt, der eigenen und der Gruppenleistung in den Vordergrund.

Ergotherapeutin Andrea Unger (re.) mit ihrem Kollegen Tim Schliginski (li.) und Holzkünster Raik Vicent (Mi.)

Am Ende sind drei individuelle und sehr schön gestaltete Bänke entstanden, die zusammen mit dem rustikalen Tisch ihren Platz in den Grünanlagen des Hauses gefunden haben und im Rahmen verschiedener Therapieangebote genutzt werden.

Poster informieren über Promotionsangebote der Einrichtungen

Ankündigung der Promotionsbörse

Am Dienstag, dem 25.10.2011, um 18:00 Uhr findet die 4. Promotionsbörse der Universitätsmedizin Greifswald statt. Sie wird in der Aula und im Konferenzraum des Universitätshauptgebäudes durchgeführt und richtet sich an interessierte Medizinstudenten. Alle Institute/Kliniken der Universitätsmedizin Greifswald sind eingeladen, sich auf einem Stand mit einem Poster zu präsentieren. Das Anmeldeformular wurde verschickt und ist außerdem auf der Webseite der Universitätsmedizin hinterlegt: > Forschung und Lehre > aktuelle Mitteilungen

Die Frauenmannschaft „Blau-Weiß-Stößchen" im Einsatz

Stößchen – ToooR

Dass „Blau-Weiß-Stößchen" kein Karnevalsverein ist und „Osteoklasten" nicht nur im Knochenstoffwechsel aktiv sind, sondern es sich hierbei um Fußballmannschaften handelt, haben ca. 50 Greifswalder MedizinstudentInnen bei den 10. MediMeisterschaften bewiesen. Mit vier Teams und treuen Fans sind wir im Juni dieses Jahres nach Göttingen gefahren, um uns im Fußball zu messen. 136 Teams von Human- und Zahnmedizinern aus ganz Deutschland nahmen am Turnier teil. Den Greifswalder „Osteoklasten" gelang der Sieg gegen den Finalisten, das Team der Charité Berlin. Trotz guten Einsatzes kamen sie und ebenso die anderen beiden Männer-Teams jedoch nicht über die Vorrunde hinweg. Das Frauen-Team „Blau-Weiß-Stößchen" konnte sich für das Achtelfinale qualifizieren, musste sich dann aber dem Sieger des Turniers, der Uni Homburg, geschlagen geben.

Zufriedene Radler: Zwischenstopp in Wolgast

Fahrradstadt Greifswald – wir machen mit!

Am 3. September hat die BGF gemeinsam mit dem Institut für Gesundheitssport und Trainingsanalyse nach dem traditionellen jährlichen Laufevent im Mai ein zweites sportliches Highlight für die Mitarbeiter der Universitätsmedizin ausgerichtet.
Bei wunderbarem spätsommerlichen Wetter fuhren über 50 Mitarbeiter in drei unterschiedlich anspruchsvollen Touren insgesamt rund 4.000 Kilometer auf dem Rad durch die schöne Landschaft Vorpommerns in Richtung bzw. auf die Insel Usedom.
Ein Päuschen gab es dann für alle Radler in Lubmin, wo man sich bei einer Stärkung vom Grill von den Anstrengungen erholen konnte, bevor es auf die gemeinsame Rückfahrt ging.

Ihr Team der Betrieblichen Gesundheitsförderung

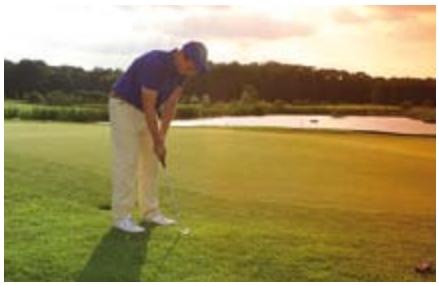


Foto: Norbert Fellechner

Stefan Motz beim Putten auf dem Inselgrün

Charity Golfturnier

41 Unternehmer der Region, Mitarbeiter sowie Geschäftspartner der Universitätsmedizin Greifswald waren der Einladung des Schirmherrn, Gunter Gotal (Kaufmännischer Vorstand), gefolgt. Bei schönstem Wetter und durch gute Organisation von Peter Gassmann (Geschäftsführer HKS) und dem Golfpark Strelasund in Kaschow wurden 3.600 Euro für einen guten Zweck gesammelt. Mit dieser Summe konnte die vierte Augen-OP des kleinen Patienten Jakub Matyia bei Prof. Stefan Clemens finanziert werden. Sieger des Turniers wurde in einem beeindruckenden Stechen Frank Süllentrupp aus der Orthopädie.

Erfolgreiche Saison für „Swimming RYCKscha"

Für die Drachenbootmannschaft der Universitätsmedizin begann die diesjährige Saison am 29. Januar mit dem 4. Vorpommern Indoor-Cup in Anklam. Die Zeit bis zum nächsten Event, dem 10. Greifswalder Drachenbootfest am 25. und 26. Juni, nutzten wir für wöchentliches, intensives Training auf dem Ryck. Das zahlte sich aus. In der Kategorie „Mixed Fun" gingen 38 Teams über 250 m Sprint an den Start und wir erzielten den 6. Platz. Auf der Langstrecke über 1.300 m erpaddelten wir uns einen hervorragenden 5. Platz. Beim 9. Sparda-Bank Cup am 17. Juli erreichten wir über 100 m Sprint den 2. Platz und auf der Langstrecke über 6.000 m Platz 3.

Ein besonderer Höhepunkt war die Teilnahme am 9. Deutschen Drachenboot Klinik-Cup am 27. August in Hamburg. Am Ende reichte es für einen sehr guten 5. Platz unter den teilnehmenden Kliniken.

Das Team der „Swimming RYCKscha"

Wer ist eigentlich LOTTA?

Die Neurochirurgie als eigenständiges Fach ist noch recht jung. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts löste sie sich von ihrer „Mutter", der Allgemeinen Chirurgie. UKG*live* sprach mit Professor Henry Schroeder über neurochirurgische Eingriffe und die Internationalität in seinem Arbeitsalltag.

Der Klinikdirektor der Greifswalder Neurochirurgie, Professor Henry Werner Siegfried Schroeder, empfängt mich gut gelaunt in seinem Büro. An der Wand neben dem Gesprächstisch hängen verschiedenste Diploma und ein großes Bild seiner kleineren Tochter. Die Wand hinter seinem Computer zieren bunte Kinderbilder. Bei einem stressigen und zeitintensiven Job bringt der dreifache Vater so ein Stück Familie in den Arbeitsalltag.

„Die angebotenen Leistungen der Klinik umfassen das gesamte Spektrum neurochirurgischer Behandlungsmöglichkeiten", beginnt Professor Schroeder zu erzählen. „Die Klinik ist ein Zentrum für minimal invasive Neurochirurgie. In zwei OP-Sälen können wir minimal invasiv und schonend operieren." Mit Hilfe von OP-Mikroskopen der neuesten Generation und einem kompletten Neuroendoskopiesystem werden Eingriffe bei Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks, der Bandscheiben im Lenden-, Brust- und Halswirbelsäulenbereich sowie Nervenkompressionen durchgeführt. Speziell die Krankheitsbilder Hemispasmus facialis (Verkrampfung der Gesichtsmuskulatur), Hydrocephalus (Wasserkopf) und Hypophysentumor (Tumor der Hirnanhangdrüse) werden hier endoskopisch behandelt.

Volle Konzentration am Mikroskop: Die Umgebung wurde abgedunkelt, nur die Eingriffsstelle ist beleuchtet.

Professor Schoeder wirkt entspannt. Seit 28 Jahren ist er in Greifswald. Nach seinem Medizinstudium wollte er eigentlich weg, doch bot sich ihm die Möglichkeit der Promotion und anschließend einer Habilitation, so dass er seinen Aufenthalt verlängerte. Positive Umstände begünstigten später die Berufung zum Professor für Neurochirurgie an der Medizinischen Fakultät.

In der Klinik gibt es 41 Mitarbeiter, darunter vier Oberärzte. 80 % der Arbeit sind operative Eingriffe. Die Hälfte davon wird wissenschaftlich verwertet. Im Mittelpunkt der klinischen Forschungsarbeit stehen die Entwicklung von endoskopischen und endoskopisch-assistierten Operationstechniken und Instrumenten.

So entstand 2007 in Zusammenarbeit mit der Firma Karl Storz der Prototyp für ein Ventrikuloskopie-System (ein System zum Betrachten und Ausleuchten der Hirnkammern mit Hilfe eines Endoskops). Dieses System wurde nach Professor Schroeders Tochter LOTTA benannt. „Die Arbeit mit dem Endoskopiesystem bringt mir fast genauso viel Freude wie meine Tochter. Es war eine spontane Idee, es nach ihr zu benennen", beschreibt er die Namensfindung.

Mit einem Endoskopschaftdurchmesser von 6,8 mm und den dazugehörigen Endoskopen können über kleine Schädeleröffnungen krankhafte Verläufe im Gehirn gestoppt und entfernt werden. Für Eingriffe bei kleinen, engen Hirnkammern oder bei Kindern kommt dieses Endoskop allerdings nicht zur Anwendung. Seit Anfang 2011 steht hierfür das „Schwester"-System LITTLE LOTTA mit einem Schaftdurchmesser von nur 4,5 mm zur Verfügung.

Seine Erfahrung vermittelt der 48jährige Klinikdirektor nicht nur seinen Mitarbeitern. Jedes Jahr führt er mit den Ärzten aus der Neurochirurgie Weiterbildungskurse im Bereich Endoskopie durch. So gibt es neben dem „Baltic Sea Course" auch Kurse zur „Endoscopic and Endoscope-Assisted Neurosurgery under Full HD Visualization". Die Arbeitssprache ist überwiegend Englisch, da die Kurse auch an ausländische Interessierte gerichtet sind.

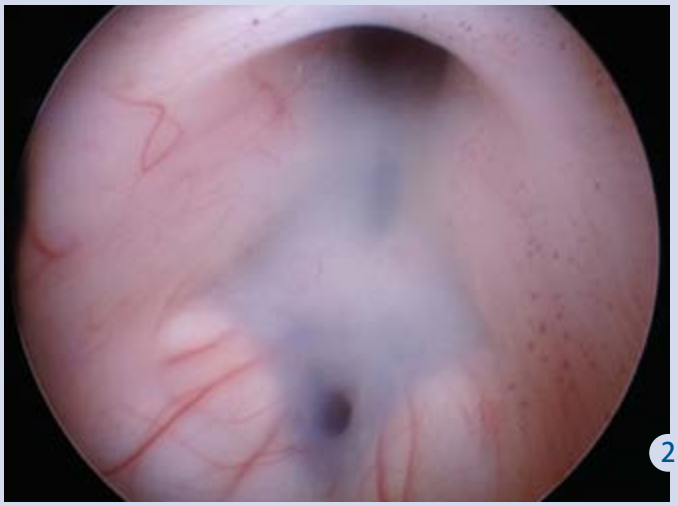
Selbst hat Professor Schroeder viele Hospitationen und Gastvorträge im Ausland absolviert. So war er in den USA, Argentinien, Brasilien, Uruguay, Peru, Italien, Frankreich, Saudi Arabien, Indien, Japan und Russland. Seine dort gesammelten Eindrücke und Erfahrungen fließen in den Arbeitsalltag ein.

Auch die Patienten der Neurochirurgie sind international. Neben den zahlreichen deutschen, behandeln die Ärzte auch zunehmend ausländische Patienten, speziell aus Osteuropa und Asien. Dazu beigetragen hat die Internetpräsenz der Klinik. Die angebotenen Leistungen können hier neben Deutsch in Englisch, Russisch und demnächst auch in Arabisch abgerufen werden.

„Wir operierten einmal eine junge Frau mit Hemispasmus facialis aus Kasachstan, die uns über Google gefunden hatte. Auch ein Patient aus Österreich fand uns über das Internet. Nach der OP berichtete er über den Erfolg seines Eingriffs in einem Chatroom. Daraufhin meldeten sich zwei Patientinnen aus Süddeutschland bei uns", sagt der Klinikdirektor lächelnd und ein wenig stolz. Patientenakquise auf die etwas andere Art.

Am Ende unseres interessanten Gesprächs fällt mein Blick auf Professor Schroeders Bildschirmschoner mit Familienfotos. Ein weiteres Stück Familie im Arbeitsalltag.

Katja Watterott-Schmidt



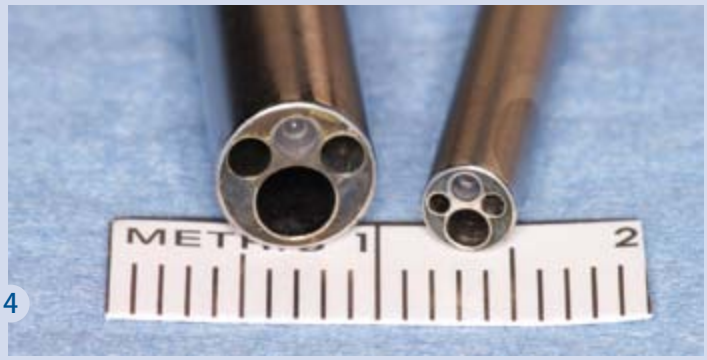
1. Das Lotta-System im Einsatz mit Navigation

2. Endoskopischer Blick auf den Boden der dritten Hirnkammer

3. Mikrochirurgische OP mit HD-Bildschirmen und OP-Mikroskop

4. Größenvergleich: Lotta- und Little Lotta-Endoskop

5. Full-HD: OP-Mikroskop mit HD-Kamera



Oberarzt Dr. Jörg Baldauf (3. von rechts) hilft den Teilnehmern bei der Überprüfung der Endoskopkamera.

Wie die Paprika zur OP kam

Seit drei Jahren führen die Mitarbeiter der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie den Baltic Sea Course durch. In ihm lernen Interessierte den Umgang mit einer Vielzahl an neuroendoskopischen Geräten und Techniken. Paprikaschoten spielen dabei eine besondere Rolle.

Was 1995 als regionaler, praktischer Ausbildungskurs anfing, ist nun zu einem internationalen Kurs für Neurochirurgen aus aller Welt geworden, die keine oder nur wenig Erfahrung in der Endoskopie haben. Drei Tage lang können sich die Teilnehmer in theoretischen Seminaren und praktischen Übungen mit der Schlüssellochchirurgie vertraut machen oder ihre Kenntnisse vertiefen.

Ich stoße zu dem Kurs, als sich die Teilnehmer im Präpariersaal der Anatomie einfinden. Auf den Edelstahltischen, wo gewöhnlich präparierte Körper liegen, befinden sich auf weißen Tüchern die Endoskopiegerätschaften, je ein Kopfmodell aus Kunststoff mit Eingriffslöchern sowie je ein Fixierturm, der aussieht wie ein Schraubstock. Darin ist eine rote Paprika befestigt, die als Eingriffsmodell dient. „Zu jeder Arbeitsstation, von denen es 15 gibt, gehört auch ein HD-Monitor. Durch die hohe Bildauflösung und eine sehr gute Farbgebung wird eine optimale Orientierung im Eingriffsbereich möglich“, erklärt der Klinikdirektor der Neurochirurgie, Professor Henry Schroeder, und zeigt auf den Bildschirm.

An jeder Station können zwei Teilnehmer ihre Fähigkeiten trainieren. Betreut werden sie von den Tutoren aus der Neurochirurgie und der Anatomie. Neben Professor Henry Schroeder sind das Professor Thomas Koppe, Oberärztin Dr. Bärbel Miehe, PD Dr. Michael Fritsch (Leiter der Neurochirurgie in Neubrandenburg), Oberarzt Dr. Jörg Baldauf, Oberarzt Dr. Steffen Fleck sowie der international renommierte Gast im Bereich Neuroendoskopie, Dr. Charles Teo aus Australien. Für sein Mitwirken in Greifswald und aufgrund der Freundschaft zu Professor Schroeder nahm er eine 31stündige Anreise auf sich.

Bevor die Teilnehmer selbst Hand anlegen, zeigt Professor Schroeder die wichtigs-

Überdimensionale Darstellung des Paprikainneren auf einem HD-Monitor

ten Techniken und Tricks an der Paprika. Die Verständigung ist auf Englisch, da die Teilnehmer u. a. aus England, Spanien, Kuweit, Irak und China kommen.

Als die Gäste die Übung beginnen, wirken sie sehr konzentriert. Der Endoskopschaft wird in die Paprika geführt. Kein leichtes Unterfangen, da die Schale sehr robust ist. Es folgt das Einführen des Endoskops in den Schaft. Es ist mit einer Kamera ausgestattet, so dass die Kerne der Paprika auf dem Bildschirm näher kommen, bis sie überdimensional erscheinen. „Je nach Art des Endoskops sowie dem Abstand der Endoskopspitze zum Objekt kann eine ca. 22fache Vergrößerung im Eingriffsbereich erreicht werden. Gute Koordination und Vorstellungskraft sind hier von Nöten", sagt Professor Schroeder. Ziel ist nun, einen Kern der Paprika mit der Endoskopzange zu greifen und aus dem Schaft zu ziehen. Nach mehrmaligem Üben ist es für die Teilnehmer kein Problem mehr.

Die nächste Aufgabe ist etwas schwieriger. Ein Einweckglas mit Wasser wird den Stationen zur Verfügung gestellt. Auf dem Glas ist eine Klarsichtfolie straff befestigt, sie simuliert den Boden der dritten Hirnkammer. „Die Teilnehmer sollen nun versuchen, ein Loch in den ‚Boden' zu bringen und dieses zu vergrößern. Nachdem eine kleine Perforation des ‚Bodens' mit einer Endoskopiezange erfolgt ist, wird ein Fogarty-Katheter in den Schaft geführt. Der an der Katheterspitze befindliche Ballon wird mit physiologischer Kochsalzlösung gefüllt und in der eröffneten Membran aufgeblasen, um das Stoma (Öffnung) zu erweitern. Beim realen Patienten hat das Stoma eine Größe von etwa 4-6 mm", verrät Dr. Baldauf.

Für die Teilnehmer geht es weiter mit dem künstlichen Kopfmodell. Ich verabschiede mich jedoch und verabrede mich für den nächsten Tag zur Live-OP. Ich habe keine Vorstellung, wie blutig oder unblutig die Operation verlaufen wird. Aber ich will den Versuch wagen.

1. *Eingriff an der vermeintlichen Hirnhaut*

2. *Oberarzt Dr. Steffen Fleck gibt Hilfestellung bei der Handhabung des Endoskops.*

3. *Live-Übertragung aus dem OP in den Hörsaal Nord*

Als ich im Hörsaal Nord ankomme, ist die Übertragung bereits in Gang. Auf der Leinwand sehe ich Professor Schroeder und Dr. Baldauf, die eine Hemispasmus facialis-OP (Verkrampfung des Gesichtsnervs) vorbereiten. Die Moderation im Hörsaal übernimmt Dr. Charles Teo.

Die Operation, die glücklicherweise unblutig abläuft, zeigt, wie koordinationsfähig und geschickt ein Operateur sein muss, damit alles reibungslos funktioniert.

Während des Eingriffs erklärt Professor Schroeder seine Schritte. Das Publikum im Hörsaal schaut gespannt zu. Ab und zu werden Fragen gestellt, die der Operateur oder Dr. Teo gern beantworten.

Das Bild aus dem OP verdeutlicht, wie beim Hemispasmus facialis ein Blutgefäß auf den Gesichtsnerv drückt. „Mit Hilfe von Teflonwatte, die zwischen dem Blutgefäß und dem Gesichtsnerv platziert wird, kann der Abstand zwischen Gefäß und Nerv hergestellt und der Druck genommen werden", führt Professor Schroeder aus. Gesagt, getan. Insgesamt dauert der Eingriff mit Vor- und Nachbereitung etwa zwei Stunden. Für die Kursteilnehmer folgen noch zwei weitere Operationen, ein Hypophysentumor (Tumor der Hirnanhangdrüse) und ein Hydrocephalus-Eingriff (Wasserkopf). Für mich dagegen ist der Kurs an dieser Stelle zu Ende.

Die Vorbereitungen, an denen neben dem ärztlichen Personal auch die Sekretärin, Elke Rösel, und der für die Technik Verantwortliche, Marc Matthes, maßgeblich beteiligt sind, beginnen bereits ein halbes Jahr vorher.

Das Gelingen des Kurses hängt jedoch nicht nur vom administrativen Teil im Vorfeld und dem vor Ort übermittelten Wissen ab. Von großer Bedeutung ist auch die medizinische Ausstattung. Der Baltic Sea Course wird großzügig von den Firmen Karl Storz, Medtronic und Integra unterstützt. Sie stellen Geräte im Wert von mehreren hunderttausend Euro zur Verfügung. Das kommt bei den Teilnehmern gut an. „Die Resonanz der Gäste", so Professor Schroeder, „ist sehr gut gewesen." Auch Dr. Charles Teo zieht ein positives Resümee. „Die Teilnehmer waren sehr aufmerksam und sachkundig. Der Kurs war einer der besten, an dem ich je teilgenommen habe, denn trotz meiner 30jährigen Berufserfahrung konnte ich viele neue Erkenntnisse gewinnen."

Katja Watterott-Schmidt

PS: Übrigens, die Patienten und die Paprikas haben die Eingriffe gut überstanden.

Luftaufnahme des KKH Wolgast: Auf dem gelben Haus ist die alte Anlage zu sehen, auf dem blauen Haus rechts die neue Anlage.

Uwe Wiese zeigt die vor acht Jahren auf dem Südwestflügel installierten Solarmodule. Die gewonnene Energie fließt in das Wolgaster Stromnetz.

Klimaschutz auf dem Klinikdach

Seit der Atomkatastrophe im japanischen Fukushima ist die große Energiewende in aller Munde. Schon weit vorher hat das Wolgaster Krankenhaus auf alternative Energien gesetzt.

Bereits im Dezember 1995 wurde die erste Solaranlage auf dem Westflügel des Krankenhauses feierlich eingeweiht. Die Wolgaster waren damit Vorreiter bei der Nutzung solarthermischer Anlagen auf öffentlichen Gebäuden. Die 28 Großkollektoren mit je 6 m² Absorberfläche sorgen seitdem für die Warmwasseraufbereitung im Krankenhaus. „Immerhin werden täglich rund 12.000 Liter Wasser auf den Stationen und in der Verwaltung verbraucht", erläutert Uwe Wiese. Der Technik-Leiter am Wolgaster Krankenhaus ist u. a. für die kleinen Energiekraftwerke auf dem Klinikdach verantwortlich. „Rund 90.000 kWh umweltfreundliche Energie liefern die Sonnenkollektoren jährlich und decken damit die Hälfte des Wärmebedarfes. Mit der Anlage sparen wir ungefähr jedes Jahr die Inanspruchnahme von 8.500 m³ Erdgas für die Erwärmung des Wassers", erklärt Uwe Wiese den Vorteil der Solarzellen.

Nach den positiven Erfahrungen wollte die Klinikleitung die Nutzung von alternativen Energien und den relativ wartungsarmen Solaranlagen weiter ausbauen. Im Juni 2003 wurde die Photovoltaikanlage auf dem Südflügeldach in Betrieb genommen. Im Gegensatz zur Solartherme für Warmwasser wandelt die Photovoltaikanlage mit ihren 360 Solarmodulen die Sonnenenergie in Elektroenergie um und speist diese in das öffentliche Stromnetz ein. Die Gesamtinvestition der Photovoltaikanlage betrug 430.000 Euro, wurde aber zu einem Großteil vom Landesumweltministerium gefördert. Installiert wurden die blauen Solarfelder mit einer Gesamtfläche von 468 m² von der Mecklenburger Firma „Komesker Anlagenbau GmbH".

Die eingebauten 15 Wechselrichter übertragen die Energie über eine Trafostation direkt an den örtlichen Energieversorger Edis, jährlich etwa 50.000 kWh. „Diesen Sommer wird der Ertrag wohl etwas geringer ausfallen", befürchtet der Technikchef mit skeptischem Blick zum Dauerregenhimmel. Pro Kilowattstunde (kwh) erhält das Krankenhaus immerhin 50 Cent Vergütung. In einem sonnenreichen Jahr kommen so schnell einmal 25.000 Euro „von oben" zusammen. „Das Geldverdienen ist jedoch nicht unsere ausschlaggebende Motivation als Krankenhaus", stellt Uwe Wiese klar. „Wir wollen unsere Entwicklung als ökologisch arbeitendes Krankenhaus Schritt für Schritt ausbauen, im ganzen Haus und bei allen Betriebsabläufen." Und zeigt sogleich auf die noch freien Dachflächen. „Unser Dach auf dem Verbindungstrakt ist noch frei. Das sollte nicht so bleiben. Energie ist zu kostbar."

cys

Anzeige

C.BÜCHEL IMMOBILIEN

Neu- und Gebrauchtimmobilien •
Wohnungsvermittlung •
Grundstücksservice •
Immobilien-Projektentwicklung •

17489 Greifswald, Robert-Blum-Straße 18
Telefon: **03834 50 33 34** • **Telefax 03834 51 15 76**
info@buechel-immobilien.de • www.buechel-immobilien.de

Klinik unter Palmen

SUSI SONNENSCHEIN

Sie kennen doch das Sprichwort: Nach jedem Regen folgt Sonnenschein? Pustekuchen! Dieser Sommer hat sogar diese Binsenweisheit außer Kraft gesetzt. Oder waren Sie in diesem Sommer in der Ostsee baden? Also ich nicht! Stattdessen konnte ich in unserem Keller einen Schwimmkurs anbieten. Wann kommt denn nun endlich der groß angekündigte Klimawandel? Wir warten!!! Oder war das wieder nur so ein Wahlversprechen; die Sache mit der globalen Erwärmung? Dabei habe ich es doch genau berechnet: Wenn der Treibhauseffekt anhält und die Prognosen für steigende Meeresspiegel zutreffen, dann liegt mein Häuschen zu Beginn meines Ruhestands direkt an der Ostsee. Und ich liege in meinem Garten am Strand unter Kokospalmen.

Die Nachbarn zweifeln ja schon an unserem Verstand. Mein Mann hat nämlich neben dem Gemüsebeet letzte Woche einen Bootsanleger in den Rasen gesetzt. So ungefähr in 20 Jahren kann ich dort mit meiner Segelyacht anlegen. Allerdings kann ich meinen Traum nach diesem verregneten Sommer wohl in den Wind – oder besser: in den Regen – schreiben. Hier ist ja aber auch wirklich alles abgesoffen! Mein Sommerurlaub auf dem Campingplatz? Abgesoffen! Die Autobahn auf dem Weg nach Hause? Abgesoffen! Mein Garten? Abgesoffen! Mein Keller? Abgesoffen! Meine Laune? Sie können es sich ja denken... Das allererste Mal habe ich mich am Ende meines Sommerurlaubs auf die Arbeit und vor allem mein trockenes Büro gefreut – ehrlich! Aber womit wurde ich an meinem ersten Arbeitstag begrüßt? Sie ahnen es: Dauerregen! Sogar die Keller der Klinikgebäude standen randvoll. Und auf der Beschaffungsliste konnte ich leider keine Gummistiefel finden! In der Ellernholzstraße konnte das Kellergeschoss sogar nur mit Segelschein und in Begleitung eines Rettungsschwimmers betreten werden. Also, wenn Sie mich fragen, dann sollte drüber nachgedacht werden, im nächsten Sommer für die Klinikmitarbeiter Dienstschlauchboote anzuschaffen. Dann kann der Treibhauseffekt ruhig kommen, wir sind gewappnet...

Ihre Susi Sonnenschein

13. Frühchentreffen im Naturerlebnispark Gristow

117 Eltern und Großeltern mit 89 Kindern trafen sich Ende Juni im Naturerlebnispark Gristow zum gemeinsamen Kaffeetrinken, Erfahrungsaustausch sowie Spiel, Spaß, Basteln und Ponyreiten. Die Frühchentreffentradition wurde 1998 durch Herrn Professor C. Fusch ins Leben gerufen. Inzwischen hat es die Bedeutung eines Familientreffens für Eltern und Kinder sowie Ärzte, Schwestern und Mitarbeiter der Neonatologie. Bei großer Wiedersehensfreude wurden Neuigkeiten, Fortschritte und Sorgen ausgetauscht mit dem Fazit, dass sich der hohe Pflegeaufwand bei Frühgeborenen wirklich lohnt.

Auch die Allerkleinsten wollten den Tag in Gristow nicht verpassen.

Auf den Spuren von Westphal, Rosenthal und Co.

Zu Forschungszwecken gesprengter Schädel mit Fixierung

Die Anatomie dient als Grundlage für die Lehre des menschlichen Körpers und ermöglicht den Humanmedizinstudenten, den angehenden Zahnärzten und Humanbiologen eine praxisnahe Ausbildung. Neben anatomischen Sammlungen stehen auch Präparate von Körperspendern zur Verfügung. In Greifswald übernimmt Arlette Deutsch die Konservierung und das Präparieren dieser Körper. UKG*live* hat sie bei ihrer Arbeit begleitet.

Die Greifswalder Anatomie hat eine lange Tradition. Bereits 1750 wurde das erste anatomische Theater im Universitätshauptgebäude errichtet. Der erste Professor der Anatomie in Greifswald war Andreas Westphal, jun. Er ließ den damaligen Bestand der menschlichen Präparate katalogisieren und 1760 erfolgte der Druck eines Verzeichnisses. Die Anatomische Sammlung wurde 1820 mit dem Ankauf der Berger'schen Sammlung aus Braunschweig stark vergrößert.

Nur wenige Leichen, meist hingerichtete Verbrecher oder Selbstmörder, standen für den Unterricht zur Verfügung. Die Anatomen waren auf zoologische und humane Sammlungspräparate angewiesen. Erstere waren leichter zu beschaffen, so dass im Laufe der Zeit eine große vergleichend-anatomische Sammlung aufgebaut werden konnte. Friedrich Christian Rosenthal (1780-1829) gilt als Begründer dieser Greifswalder Abteilung. Mitte des 19. Jahrhunderts bekam die Anatomie ein eigenes Gebäude.

Wir treffen Arlette Deutsch gut gelaunt im Treppenaufgang des in den 1990er Jahren restaurierten Instituts. Nach einem kurzen Einführungsgespräch führt sie uns in die Räume, in denen die vergleichend-anatomische und die anatomische Lehrsammlung beherbergt sind. Als medizinische Präparatorin ist sie für die Instandhaltung und Pflege der Sammlungen verantwortlich.

Die dunkelbraune Holzausstattung mit den hellen Trocken- und Feuchtpräparaten wirkt wie ein kleines, gemütliches Museum. Auf engem Raum sind hier teilweise jahrhundertealte Präparate zu bestaunen. Zu jedem gibt es eine Geschichte. Im unteren Geschoss befinden sich die humanen Ausstellungsstücke. Unzählige Menschenschädel mit unterschiedlichen Formen sowie Affenschädel stehen hier für die Besichtigung zur Verfügung. Auch Feuchtpräparate, menschliche Skelette und getrocknete Organe sind in den Vitrinen zu sehen. Neben den Originalexemplaren gibt es weiterhin Anfertigungen aus Kunststoff.

Hilfestellung für die Studenten

In der oberen Etage sind die zahlreichen zoologischen Präparate und Skelette untergebracht, darunter viele Tiere aus fernen Gegenden, wie z. B. eine Koralle, eine Meeresschildkröte, ein fünf Meter langer Python, Kamele, Strauße, Giraffen und Elefanten. Auch die Bereiche der Vögel und Fische werden abgedeckt. Insgesamt umfassen beide Sammlungen rund 2.500 Exponate, deren Diversität erstaunlich ist.

Ein- bis zweimal pro Woche betreut Arlette Deutsch Führungen. „Vorwiegend Schulklassen medizinischer Berufsschulen und von Gymnasien sind an den Präparaten interessiert. Nach vorheriger Anmeldung ist eine Führung auch für jeden anderen Interessierten möglich", verrät sie uns. Doch die Hauptaufgabe der seit 2004 in Greifswald arbeitenden jungen Frau ist die Präparation von Leichen. Als ausgebildete medizinische Präparatorin bereitet sie die Körper zu Aus- und Weiterbildungszwecken vor. „Jedes Jahr melden sich bei uns zwischen 50 und 100 Menschen, die ihren Körper nach ihrem Tod für die Forschung spenden wollen. Diese Tradition gibt es bereits seit 20 Jahren. Zu Lebzeiten füllen die Körperspender Vermächtnisunterlagen aus, in denen sie festlegen, wie lange sie ihren Körper zur Verfügung stellen möchten. 30 Prozent aller Personen sind

Dauerspender, 70 Prozent geben ihr Einverständnis für einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren", erklärt uns die Präparatorin. „Nach Ablauf dieser Zeit werden die Körper für die Urnenbeisetzung freigegeben und auf dem Alten Friedhof beigesetzt." Jedes Jahr im Juni veranstalten die Medizinstudenten im Greifswalder Dom eine emotionale Gedenkfeier, um den Spendern für ihre Bereitschaft zu danken.

Arlette Deutsch führt uns in den Keller des Instituts. Ein nicht zu definierender Geruch liegt in der Luft. Trotz hell beleuchteter Flure wirkt es etwas unheimlich. Hier unten befindet sich unter anderem der Saal, in dem die verstorbenen Körperspender für die Konservierung vorbereitet werden.

Nach der Anlieferung werden die Körper gereinigt und rasiert. Anschließend erfolgt die sogenannte Fixierung. Hierbei wird eine Lösung aus Formalin, Ethanol, Wasser, Thymol und Glycerin ca. 10 Stunden über eine Beinarterie in den Körper geleitet. Das verhindert den Zusammenfall und den Zersetzungsprozess des Gewebes.

Doktorand Martin Dokter und Arlette Deutsch beim Präparieren einer Schulter

Körper für die Präparierkurse vor. Nicht nur von Studenten, auch in Weiterbildungskursen für Ärzte, werden die Präparate genutzt, so beispielsweise von der Neurochirurgie oder der HNO-Klinik. Die benötigte Anzahl wird aus der Anlage genommen und jeweils in feuchte, gelbe Tücher gehüllt. Durch das Formalin sind die Körper so gut konserviert, dass eine fortwährende Befeuchtung mit Phenoxyethanol außerhalb der Anlage genügt. Zum Schluss kommt eine weiße Plastikfolie über jeden Körper. Zehn Monate können die Lernenden nun an ihnen arbeiten.

Wir gehen in den Präparationssaal im Erdgeschoss. Trotz vorlesungsfreier Zeit beugen sich zwei Studentengruppen im 4. Semester im Selbststudium über Körper, die jeweils auf einem Edelstahltisch liegen. Eine Gruppe untersucht den Bauchbereich, die andere den Schulterbereich. Bei den Pflichtkursen im Semester begleitet ein Betreuer pro Station das Präparieren. Meist sind das Mitarbeiter des Instituts und Studenten aus einem höheren Semester. Heute sind die hier lernenden Studenten für sich. 16 Arbeitsstationen gibt es, die alle mit einer Belüftungs- und Filteranlage ausgestattet sind. Das Formalin, das durch die Freilegung der Körper verdunstet, kann so direkt abgeleitet werden.

Jeder Körper bekommt einen Behälter zugeordnet, in dem Rückstände vom Präparieren gesammelt werden. Bei der Kremierung kommen sie mit in den Sarg.
Für die Studenten sind die Körper anonyme Präparate. Nur die Präparatorin kann durch Zahlencodes die Namen zuordnen. Jede Leiche muss in dem seit 1948 existierenden Leichenbuch dokumentiert werden. Die bereits porösen und vergilbten Seiten beinhalten z.B. die Todesursache oder das Datum des Todes.

„Emotionalität ist bei der Präparationsarbeit fehl am Platz", erklärt uns Arlette Deutsch am Schluss unseres Besuches. „Die Arbeit an den Körpern wäre sonst nur schwer möglich."

Aber es gibt ja noch die Sammlungen. Da kann sie die Geschichten der einzelnen Exponate auf sich wirken lassen. Emotional wird sie dann ganz automatisch.

Katja Watterott-Schmidt

***1.** Die Präparatorin vor einer der beiden Konservierungsanlagen, **2.** Auch Präparate aus Kunststoff sind in der Sammlung ausgestellt*
***3.** Blick in die anatomisch-vergleichende Sammlung des Instituts*

Nach ein bis zwei Tagen erfolgt die Umlagerung in eine der beiden Konservierungsanlagen gleich nebenan. 40 Plätze stehen bereit, um die Körper mindestens ein Jahr lang kontinuierlich mit Formalin besprühen zu können. Eine Austrocknung wird so verhindert.

Nach Ablauf der Lagerungszeit bereitet Arlette Deutsch mit ihren Kollegen die

Bester Laune an einem geselligen Sonntag (v.r.n.l.): Prof. Claus-Dieter Heidecke, Dr. Heinz Hammermayer, Prof. Christof Kessler, Christopher Kramp

1. Fachtagung der Universitätsmedizin – Unterstützung des Ambulanten Sektors

Die Universitätsmedizin Greifswald steht im stetigen Austausch mit niedergelassenen Ärzten und Partnern in der regionalen und überregionalen Gesundheitsversorgung. Im Juni wurde nun zur 1. Interdisziplinären Fachtagung eingeladen.

In der Strategie 2014 wurde festgelegt, dass die Universitätsmedizin Verantwortung für die Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern und Norddeutschland übernimmt. Um dies zu unterstützen, wurden Einweiser und Kooperationspartner der gesamten Region zu einer Fachtagung nach Greifswald eingeladen. Die Klinikdirektoren der Inneren Medizin A, der Inneren Medizin B, der Hautklinik, der Chirurgie, der Neurologie, der Urologie, der Frauenklinik, der Kinderklinik und der Kinderchirurgie nahmen den Tag zum Anlass, die speziellen Leistungen ihrer Kliniken vorzustellen. „Diese 1. Interdisziplinäre Fachtagung gibt uns die Möglichkeit, in gemeinsamer Diskussion die Gesundheitsversorgung des Landes zu unterstützen und einen Beitrag für alle Patienten in Zusammenarbeit mit den Partnern aus dem ambulanten Sektor zu forcieren“, betonte der Ärztliche Vorstand und Vorstandsvorsitzende, Professor Marek Zygmunt, in seinen einleitenden Worten. Im Laufe des Tages folgten Beiträge aus den einzelnen Kliniken und des Wissenschaftlichen Vorstands, Professor Heyo Kroemer, der einen Ausblick in die Greifswalder Universitätsmedizin der Zukunft gab.

Die Stimmung war sehr gut. Ein Spaß unter den Referenten wurde ebenso wohlwollend aufgenommen wie die Diskussionen zwischen Referent und Auditorium.

oben: Professor Zygmunt in guter Stimmung bei seinem Vortrag zur fetalen Programmierung

unten: Professor Kroemer mit Dr. med. Ute Hecker (niedergelassene Gastroenterologin in Greifswald)

Die Themen waren breit gefächert und reichten von der Vorstellung des Behandlungsspektrums der jeweiligen Klinik, über ganz spezielle Ansätze wie der Single-Port-Chirurgie, den innovativen Verfahren der Wundheilung, bis hin zu operativen Eingriffen in der Urologie. Immer wieder wurden die niedergelassenen Kollegen durch überraschende Erkenntnisse ins Staunen versetzt. So erfuhren die Ärzte, dass gute Leistungen in der Schule bereits vom Geburtsgewicht abgeleitet werden können oder dass der geflügelte Satz „Zeit ist Geld“ von der Neurologie in „Time is Brain!“ umgewandelt wurde. Allen Referenten sei hiermit herzlich gedankt!

Im Anschluss an die Veranstaltung gab es die Gelegenheit zu interessanten Gesprächen abseits des Klinikalltags. Zu einem Come-Together mit kulturellem Hintergrund fand sich das Auditorium in der Stadthalle zu den Festspielen M-V ein. Hier wurde unter anderem besprochen, die Veranstaltung inhaltlich um Workshops zu erweitern und vornehmlich den Ärzten im Bereitschaftsdienst Routine zu diversen möglichen Notfällen zu vermitteln.

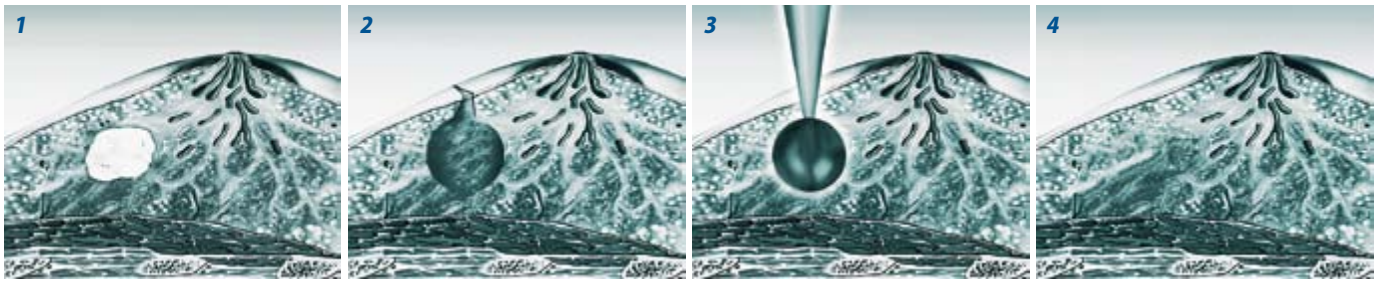
Aufgrund des großen Erfolgs haben die Planungen für die 2. Interdisziplinäre Fachtagung bereits begonnen.

Christopher Kramp

Brustkrebs – Ein Jahr zielsichere Bestrahlung während der Operation

Deutschlandweit sind in 40 Brustkrebszentren INTRABEAM® Systeme im Einsatz, das einzige in M-V in Greifswald. Das Gerät der Firma Carl Zeiss zur Intraoperativen Bestrahlung (IORT) verkürzt die Bestrahlungsdauer. Frauenärzte, Anästhesisten und Strahlentherapeuten gemeinsam im OP.

Quelle: Carl Zeiss AG



1. *Die Position des Tumors wird ermittelt.* ***2.*** *Der Tumor wird operativ entfernt.* ***3.*** *Der INTRABEAM® Applikator wird in der Brust in der Tumorhöhle platziert. Die Bestrahlung dauert ca. 30 Minuten.* ***4.*** *Der Applikator wird entfernt und die Wunde geschlossen.*

Es ist ein relativ junges Verfahren, das am offenen OP-Feld im Zuge des operativen Eingriffs erfolgt. In Deutschland wird es hauptsächlich bei Brustkrebs angewandt, seit einem Jahr auch in Greifswald. Am 24. September 2010 wurden die ersten beiden Patientinnen behandelt. Bis jetzt hat das Team um den Leiter des Greifswalder Brustzentrums Priv.-Doz. Ralf Ohlinger insgesamt 23 Frauen so behandeln können. Der Einsatz der Methode hängt vom individuellen Krankheitsbild ab und ergänzt die herkömmliche Strahlentherapie.

Auf gemeinsame Initiative der Frauenklinik und der Klinik für Strahlentherapie wurde in der Greifswalder Universitätsmedizin das INTRABEAM® System mit besonderer Unterstützung des Ärztlichen Vorstandes, Herrn Prof. Marek Zygmunt, angeschafft.

Was ist die Besonderheit des Verfahrens? Schon während der Operation wird direkt nach der Tumorentfernung eine Einmalbestrahlung sofort und direkt ins Tumorbett vorgenommen. Da die Strahlungsintensität außerhalb der Wundhöhle stark abnimmt, wird das umliegende Gewebe geschont.

Dank der Platzierung des Strahlers während der Operation direkt im Tumorbett wird die Treffsicherheit im Hochrisikobereich für das Auftreten eines Tumorrezidives weiter erhöht. Dank der hohen Einzeldosis wird die konventionelle (36 Tage dauernde) Bestrahlung der Brust nach brusterhaltender Operation um acht Tage verkürzt. Lediglich die Operationszeit verlängert sich um 20 bis 50 Minuten.

Geplant ist der Einsatz in Greifswald auch für orthopädische Eingriffe. Ausgestattet mit einem speziellen Applikator können dann Metastasen in Wirbelkörpern im Rahmen einer Kyphoplastie behandelt werden.

Susanne Bernstein

oben: Das INTRABEAM® System für die intraoperative Strahlentherapie (IORT) der Carl Zeiss AG
links: Priv.-Doz. Ralf Ohlinger während des Eingriffs
rechts: strahlentherapeutischer Arbeitsplatz

Mehr Informationen zu IORT:

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
(Direktor Prof. M. Zygmunt)
Interdisziplinäres Brustzentrum
(Leiter PD Dr. R. Ohlinger)
F.-Sauerbruch-Straße
17475 Greifswald
Tel. (03834) 86-64 42
Fax (03834) 86-65 40

Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie
(komm. Leiterin Dr. Elke Asse)
Fleischmannstraße 42-44
17475 Greifswald
Tel. (03834) 86-69 74 und 86-70 11
Fax (03834) 86-70 08 und 86-69 94

1. Innerhalb weniger Minuten waren die Einsatzwagen der Feuerwehr vor Ort.

2. Rettung des Patienten aus der Gefahrenzone

3. Vorsichtiges Herantasten an den Brandherd

4. Die Evakuierung des Patienten beginnt.

„Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt“

Im Neubau der Universitätsmedizin Greifswald fand im Juni eine Brandschutzübung statt. Ziel war es, das richtige Verhalten zu üben, wenn ein Feuer ausbricht. Wir sprachen mit dem Brandschutzbeauftragen, Nils Blanckenfeldt.

Wozu diente die Übung?

Auf Initiative des Vorstands sollten das richtige Vorgehen des Klinikpersonals und der Feuerwehrkräfte sowie die Kommunikation mit der Krankenhauseinsatzleitung geprobt werden. Als Klinikum sind wir wie jedes Unternehmen gesetzlich verpflichtet, in angemessenen Abständen Brandschutzübungen durchzuführen. Die noch ungenutzten Bettentürme boten eine besonders praktische Möglichkeit für eine Übung, was zukünftig so nicht mehr machbar sein wird.

Wer nahm an der Übung teil?

Der Stellvertretende Kaufmännische Vorstand, Peter Quaschner, leitete von Beginn an die Vorbereitungsgruppe. Während der Übung war er als Mitglied der Krankenhauseinsatzleitung aktiv und nahm auch die erste Auswertung mit den Beteiligten unmittelbar nach der Übung vor. Außerdem waren insgesamt 20 Pflegekräfte von verschiedenen Stationen dabei, damit die Erfahrungen aus der Übung in möglichst viele Arbeitsbereiche getragen werden.

Eine solche Übung soll regelmäßig durchgeführt werden. Wo wird sie beim nächsten Mal sein?

Da die Bettentürme weitgehend identisch sind, spielt es keine große Rolle, in welchem Turm eine Übung stattfindet. Spannend wird ein Training in den großen Gebäudeabschnitten wie der Kinderklinik, der neuen ITS und dem neuen OP-Bereich. Dort ist das Gebäude weitläufiger, was die Orientierung und das Erreichen des nächsten Brand- oder Rauchabschnitts erschwert. Die besonderen Bedürfnisse der Patienten erfordern es, dass das Personal über sichere Kenntnisse für ein angemessenes Verhalten verfügt. Zudem sind gute Ortskenntnisse der Feuerwehr in dem ausgedehnten Gebäudekomplex gefragt.

Kann eine Brandschutzübung auch bei laufendem Krankenhausbetrieb stattfinden?

Zunächst gibt es die Chance, einige der genannten Bereiche noch bis zum Einzug der Einrichtungen zu nutzen. Später könnten auf belegten Stationen auch einzelne Zimmer für diesen Zweck mit Statisten besetzt und das richtige Verhalten trainiert werden. Echte Patienten in benachbarten Zimmern sind natürlich umfassend zu informieren und deren medizinische Betreuung ist zu gewährleisten. Als aktive Teilnehmer einer Übung scheiden sie selbstverständlich aus. Die Berufsfeuerwehr ist ohnehin regelmäßig im Haus, um ihre Kenntnis der Angriffswege und der Lage von Einrichtungen für einen möglichen Einsatz auf dem Laufenden zu halten.

Wie hat die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr geklappt?

Sehr unkompliziert und konstruktiv im Sinne des gemeinsamen Anliegens. Ein herzliches Dankeschön geht an Herrn Hering von der Berufsfeuerwehr Greifswald, der aktiv an der Vorbereitung teilnahm und während der Übung den Feuerwehreinsatz leitete, sowie an die Kameraden der Berufs-, Freiwilligen und Jugendfeuerwehr. Letztere stellten mit viel Engagement die Patienten dar.

Welches Resümee ziehen Sie persönlich?

Alle Beteiligten haben die Sache mit Herz und Engagement unterstützt. Die „Patienten“ wurden schnell in Sicherheit gebracht, die Feuerwehr kontrollierte die Station auf gefährdete Personen und erkundete den Brandherd. Lehrreich für mich war, dass bestimmte Punkte sich mit dem theoretischen Wissen allein einfach nicht vorhersehen lassen. Zum Beispiel der mehrmalige Zugang zu den Fluchttreppenhäusern als Angriffsweg für die Feuerwehr konnte erst durch die Übung geklärt werden. Jetzt gilt es, die Erfahrungen auszuwerten und Punkte mit Handlungsbedarf zu verbessern. Für zukünftige Übungen sollten weitere Personen wie die Stationsärzte und der Ärztliche Leiter Rettungsdienst einbezogen werden.

Katja Watterott-Schmidt

Dem drohenden Fachkräftemangel mit neuen Ideen entgegenwirken!

Das Überbrückungsjahr für Abiturienten: Schulabsolventen sollen für die Gesundheitsbranche begeistert werden.

In allen medizinischen Berufen ist es schwierig, Fachpersonal zu gewinnen sowie junge Leute für eine Ausbildung in der Pflege zu begeistern. Auch hohe Studentenzahlen in der Human- und Zahnmedizin können nicht darüber hinwegtäuschen, dass am Ende des Studiums bzw. der Ausbildung viele Absolventen Mecklenburg-Vorpommern wieder den Rücken kehren. Diesem Trend ist nur mit innovativen Ideen und neuen Wegen entgegenzuwirken.

Anna Handtke

Alexander Ritthaler

Das Projekt „Überbrückungsjahr für Abiturienten“ (ÜFA), das unter dem Dach des Bundesfreiwilligendienstes organisiert wird, richtet sich an Abiturienten, die ihren medizinischen Berufswunsch überprüfen bzw. festigen wollen.

Intention für dieses Projekt ist es ausdrücklich nicht, den fehlenden Zivildienst zu kompensieren. So betonte der Pflegevorstand, Herr Hingst, der der Ideengeber für das ÜFA ist, in einer Presseinformation: „Unser Konzept verstehen wir als Imageoffensive für medizinische Berufe im gesamten pflegerischen, therapeutischen und ärztlichen Bereich. Wir wollen keine billigen Arbeitskräfte, sondern die Schulabsolventen für die moderne Gesundheitsbranche und ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten direkt am und mit dem Menschen begeistern. Unser Ziel ist es, authentische Einblicke in den Klinikalltag und in die wissenschaftliche Arbeit zu gewähren und die Attraktivität von Medizinberufen insgesamt zu erhöhen.“

Dementsprechend erhalten die 27 Teilnehmer, die am 1. September 2011 ihren bezahlten Dienst auf Normal- und Intensivpflegestationen der Universitätsmedizin antraten, die Möglichkeit, in Abhängigkeit ihres 12- bzw. 9-monatigen Einsatzes in anderen Abteilungen der Krankenversorgung und in ausgewählten Forschungsbereichen zu hospitieren.

Da der Gesetzgeber eine pädagogische Begleitung vorsieht, werden die ÜFAs zwei Kurse im Bildungszentrum des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben in Barth besuchen und in der Innerbetrieblichen Fort- und Weiterbildung (IBFW) in der Durchführung pflegerischer Hilfsdienste und Serviceleistungen unterrichtet.

Die Resonanz auf diese Initiative war größer als erwartet. Die Hälfte der ÜFAs kommt aus Mecklenburg-Vorpommern. Aber auch aus dem gesamten Bundesgebiet, wie z. B. aus München, Bremen, Bonn und Düsseldorf können wir Teilnehmer begrüßen.

Petra Klein
(stellv. Pflegevorstand)

links:
Anna Handtke bei der Essenverteilung

rechts:
Alexander Ritthaler betreut einen Patienten

GANI_MED fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs

Das Nachwuchsförderprogramm ist ein wichtiger Bestandteil des GANI_MED-Projektes. Promovierenden und Postdocs soll damit ein bis zu sechsmonatiger Forschungsaufenthalt an einer im Bereich der Individualisierten Medizin ausgewiesenen Institution ermöglicht werden. Postdoc Nico Jehmlich erzählt von seinen Erfahrungen.

Dr. Nico Jehmlich

Mein Amerika-Forschungsaufenthalt führte mich vom August 2010 bis zum Januar 2011 an die Vanderbilt Universität in Nashville (Tennessee/USA). In dieser Zeit wurde ich von Prof. Dr. Daniel C. Liebler und seinen Mitarbeitern sehr herzlich aufgenommen und betreut. Sie unterstützten mich auch tatkräftig bei meinem Forschungsvorhaben „Optimierung von Arbeitsabläufen für die Ansätze von Personalized Proteomics".

Während meines Aufenthaltes sollte ich die an der Vanderbilt Universität eingesetzten Arbeitsabläufe im Detail kennen lernen. Dazu zählten die Analysen von humanem Biomaterial einschließlich Probenaufarbeitung und -fraktionierung, Probenanalyse durch LC-MS/MS und die bioinformatische Datenauswertung unter Nutzung verschiedener in Nashville entwickelter Programme.

Ich testete exemplarisch die alternative Präparationstechnik (IEF) an humanen Körperflüssigkeiten (Speichel, Urin und depletiertes Plasma) mit dem Ziel, möglichst viele Proteine in der jeweiligen Probe abzubilden und den Proteomics Workflow auf GANI_MED-Fragestellungen anzupassen. Dazu arbeitet man die Körperflüssigkeiten auf und misst das Proteom mittels LC-LTQ-MS/MS. Anschließend wurden die Daten mit Hilfe der bioinformatischen Pipeline des Institutes ausgewertet. Die Auswertung ergab, dass wir gegenüber den bisher angewandten Präparationsmethoden für Speichel die Identifizierung der Proteine auf etwa 800 Proteine (IEF Zoom Strip) gegenüber 400 (1D-PAGE) deutlich erhöhen konnten. Dagegen erreichten wir leider keine Erhöhung der Proteinidentifizierungen bei Urin und depletiertem Plasma gegenüber den angewandten Standardmethoden in der Abteilung für Funktionelle Genomforschung.

GANI_MED

- steht für "Greifswald Approach to Individualized Medicine"
- ist ein Projekt, welches Individualisierte Medizin ausführlich untersucht
- wird für die Erforschung sechs häufiger Krankheitsbilder (Herzinsuffizienz, Niereninsuffizienz, Schlaganfall, Parodontalerkrankungen, Metabolisches Syndrom, Fettleber) insgesamt 6.000 Patienten in die Studie einschließen
- strebt an, für jeden Einzelnen passgenauere Diagnose- und Behandlungsstrategien anbieten zu können
- wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das Land M-V mit insgesamt 15,4 Mio Euro gefördert

Ein besonderer Erfolg für mich war, dass ich mit den neuen Erfahrungen die in Greifswald notwendige Zeit für die Optimierung von massenspektrometriebasierten Screeningmethoden für Speichel entscheidend verkürzen konnte.

Die exzellente Ausstattung und das wissenschaftliche „Know-how" für klinische Proteomics werden die zukünftige Zusammenarbeit der Universität Greifswald mit der Gruppe um Daniel C. Liebler von der Vanderbilt Universität auf diesem Spezialgebiet weiter bereichern.

Die Vanderbilt Universität ist sehr gut auf den Besuch von ausländischen Studenten und Mitarbeitern vorbereitet. Sie bietet mit dem „International Student & Scholar Services" eine professionelle Unterstützung der Neuankömmlinge durch intensive Beratungen bei Visumsangelegenheiten genauso wie bei interkulturellen und persönlichen Fragen. Meine Unterkunft konnte ich schon im Vorfeld im Süden des Vanderbilt Campus in einem Apartmentkomplex aussuchen. Das Labor war zu Fuß innerhalb von nur 20 Minuten erreichbar. Auch Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten lagen nur wenige Minuten entfernt.

Mir persönlich haben sich die USA als ein sehr gastfreundliches Land präsentiert, mit ausgesprochen hilfsbereiten, freundlichen und zuvorkommenden Menschen. Der Aufenthalt war äußerst erlebnis- und lehrreich. Ich habe eine andere Gesellschaft mit für mich vorher unbekannten Denk- und Sichtweisen kennengelernt. Ich fühlte mich nie als Ausländer und hatte schnell das Gefühl, durch neue berufliche und private Kontakte integriert zu sein. Daher kann ich jedem einen Aufenthalt in den USA zweifelsfrei empfehlen. Ich hoffe, dass meine neu gewonnenen Bekanntschaften auch über die große Distanz hinweg Bestand haben werden und wir weiterhin in Kontakt bleiben.

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei dem GANI_MED-Nachwuchsförderprogramm für die finanzielle Unterstützung des Auslandsaufenthaltes bedanken, ohne die meine Erlebnisse und neuen Erfahrungen nicht möglich geworden wären. Ebenso bedanke ich mich für die besondere Unterstützung bei der Umsetzung des Forschungsvorhabens bei Prof. Uwe Völker (Abteilung Funktionelle Genomforschung).

Weitere Informationen unter:
www.gani-med.de
Sabine Müller
Tel. (03834) 86-75 58
sabine.mueller1@uni-greifswald.de

Frau Ministerin Schwesig drückt den Startknopf. Neben ihr (v.l.n.r.) Prof. Biffar (Prodekan der Universitätsmedizin), Prof. Lieb (Leiter der Projektgruppe Individualisierte Medizin) und Prof. Zygmunt (Ärztlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender)

Sozialministerin Manuela Schwesig gibt offiziellen Startschuss für neue Studie

Der Aufbau der Patientenkohorten für das GANI_MED-Projekt kann beginnen. Die gewonnenen Daten sollen später Auskunft über Möglichkeiten in der individuellen Behandlung von Patienten geben.

Anfang Juli fiel der offizielle Startschuss für den Aufbau der Patientenkohorten in GANI_MED. Nach über einjähriger Vorbereitungszeit beginnt nun die Einbeziehung von Patienten der Universitätsmedizin Greifswald in dieses große Forschungsprojekt zur Individualisierten Medizin. Aus diesem Anlass fand am 7. Juli im Neubaukomplex eine Eröffnungsveranstaltung statt. Als besonderen Gast durften wir die Sozial- und Gesundheitsministerin von Mecklenburg-Vorpommern, Manuela Schwesig, begrüßen.

Sozialministerin Manuela Schwesig befürwortet das Projekt und drückte im Beisein zahlreicher Gäste der Eröffnungsveranstaltung den symbolischen Startknopf: „Ich freue mich, dass wir hier heute in Greifswald einen weiteren Schritt in Richtung Medizin der Zukunft gehen." Im direkten Gespräch mit Patientinnen / Patienten und Ärztinnen / Ärzten konnte sich die Ministerin über den Ablauf der Patientenrekrutierung informieren, sowohl aus der Sicht der Betroffenen, als auch aus der Sicht der Untersucherinnen / Untersucher.

Nach einem gesunden Imbiss folgte eine Vortragsreihe, moderiert durch Prof. Biffar, Prodekan der Universitätsmedizin. Ministerin Schwesig referierte über die Bedeutung der Individualisierten Medizin als Basis einer patientenorientierten Versorgung. Anschließend stellte Prof. Lieb (Institut für Community Medicine) das GANI_MED-Projekt vor, dessen zentrales Anliegen der Aufbau von Patientengruppen für sechs häufige Krankheitsbilder (Herzinsuffizienz, Niereninsuffizienz, Schlaganfall, Parodontalerkrankungen, Metabolisches Syndrom, Fettleber) ist.

Gesundheits- und Sozialministerin Manuela Schwesig im Gespräch mit GANI_MED-Patienten.

Dr. Juliane Göbel und Dr. Anita Grieger (v. l.), Untersucherinnen im GANI_MED-Projekt

Dr. Langanke (Theologische Fakultät) widmete sich in seinem Vortrag ethischen und datenschutzrechtlichen Fragestellungen, die für das GANI_MED-Projekt von Bedeutung sind.

Anschließend stellten Prof. Felix (Klinik für Innere Medizin B) und Prof. Schminke (Klinik für Neurologie) den Aufbau zweier klinischer Kohorten dar (Herzinsuffizienz-Kohorte und Schlaganfall-Kohorte). Prof. Schminke wies darauf hin, dass ein wichtiges Ziel von GANI_MED sei, medikamentöse Therapien genauer auf den Patienten abzustimmen und so Nebenwirkungen im Rahmen der Schlaganfallbehandlung zu vermeiden.

Schließlich erläuterte Prof. Hoffmann (Institut für Community Medicine, Abt. Versorgungsepidemiologie) wichtige zukünftige Herausforderungen der Individualisierten Medizin. So wies er beispielsweise darauf hin, dass in einer älter werdenden Gesellschaft viele Patienten mehrere Krankheitsbilder hätten und dass es daher notwendig sei, die Behandlung möglichst individuell auf die Bedürfnisse des einzelnen Patienten abzustimmen.

Ab sofort werden an der Universitätsmedizin Greifwald Patienten für GANI_MED rekrutiert. Weitere Kohorten sollen folgen.

Prof. Wolfgang Lieb, Sabine Müller

Was hat Medizin mit Menschenrechten zu tun?

Die AG Medizin und Menschenrechte setzt sich für verbesserte Bedingungen in der medizinischen Versorgung von Flüchtlingen und Ausländern ohne Aufenthaltsgenehmigung ein.

scorp.
Medizin und Menschenrechte

SCORP- Standing Committe on Human Rights and Peace

Seit November 2010 beschäftigt sich mit dieser Frage eine Gruppe Medizinstudierender der Universität Greifswald, die Teil der bundesweiten Arbeitsgruppe „Medizin und Menschenrechte" der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) ist.

Das Menschenrecht auf ärztliche Versorgung ist schon in der am 10. Dezember 1948 verabschiedeten Menschenrechtscharta verankert: „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen [...]".

Jedoch verwehren bis heute ungerechte Strukturen und unzureichende Gesundheitssysteme vielen Menschen das Recht auf medizinische Versorgung – und dies nicht nur außerhalb Deutschlands. In der Bundesrepublik erhalten Menschen, die sich hier ohne Aufenthaltsgenehmigung aufhalten, rechtlich nur im akuten Notfall medizinische Hilfe. Ein Aufenthaltstitel ist für die Einreise und den legalen Aufenthalt in Deutschland jedoch notwendig.

Beantragen Krankenhäuser bei anderen notwendigen geplanten medizinischen Behandlungen eine Kostenübernahme beim Sozialamt, führt dies meist zur Abschiebung der Menschen, da das Sozialamt in diesen Fällen verpflichtet ist, Personen ohne Aufenthaltsstatus der Ausländerbehörde zu melden.

Ähnlich unzureichende medizinische Bedingungen gelten oft auch für Flüchtlinge, die sich in zumeist langwierigen Asylverfahren befinden, da das Sozialamt oft nur in akuten Notfällen oder bei Schmerzzuständen einen Krankenschein ausstellt, der den Arztbesuch finanziert. Zudem fehlt es an Übersetzern und psychotherapeutischer Versorgung für traumatisierte Flüchtlinge.

Nach der Neueröffnung des Greifswalder Asylbewerberheims im Januar 2011 begleitet die AG Medizin und Menschenrechte AsylbewerberInnen zu Arztbesuchen und versucht somit, Flüchtlinge wie ÄrztInnen vor allem durch Übersetzung und Klärung von Fragen zu unterstützen. Nach einem Informationsabend zur Situation von Menschen ohne Papiere letzten Dezember und einem Vortrag über die Situation von Flüchtlingen in Mecklenburg-Vorpommern im April 2011 ist außerdem geplant, einen Leitfaden für Ärzte zu erstellen, der eine Hilfestellung zur Behandlung von Flüchtlingen bieten soll.

Auch globale Fragen, wie die nach gerechtem und bezahlbarem Zugang zu lebensnotwendigen Medikamenten in so genannten Entwicklungsländern, will die studentische Gruppe behandeln und diskutieren.

Durch die Auseinandersetzung mit diesen Themen möchte die AG Medizin und Menschenrechte aufklären, Studenten und andere Interessierte sensibilisieren, aber auch gemeinsam an der Verbesserung von menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten.

Weitere Informationen finden Sie unter **fsrmed.de/projekte_scorp.html**

Anne-Sophie Windel

Anja Matz vom Psychosozialen Zentrum für MigrantInnen (PSZ e.V.) berichtete in ihrem Vortrag über die rechtliche und politische Situation von Flüchtlingen in M-V

Betreuer André Schulz mit dem kleinen Samuel

Interdisziplinäre Versorgung durch die Gesundheitszentrum Greifswald GmbH

Samuel ist 6 Jahre alt. Seit seiner Geburt müssen seine Eltern und seine Großeltern ihr eigenes Leben nach Samuels Lebensumständen richten.

Die Diagnose nach seiner Geburt lautete Psychomotorische Retardierung – das ist eine Entwicklungsstörung der motorischen Funktionen einhergehend mit geistiger Behinderung durch eine genetische Fehlbildung.

Die Abteilungen der Rehatechnik und der Orthopädietechnik unseres Hauses versorgen den kleinen Samuel seit Jahren mit Hilfsmitteln, um ihm und seiner Familie das Leben zu erleichtern. Mit den Ärzten, Kostenträgern, Physiotherapeuten und uns werden Konzepte erarbeitet und umgesetzt. Aktuell hat Samuel eine Lauflernhilfe bekommen. Mit dieser ist es ihm möglich, unter Mithilfe einer Pflegeperson, zu stehen und ein paar Schritte zu machen. Unser Orthopädietechnikteam versorgte Samuel mit Unterschenkelorthesen und dazugehörigen Orthesenschuhen, um ihm die Möglichkeit des Laufenlernens zu geben. Auch wurde ihm eine maßgefertigte Sitzschale für seinen Kinderwagen gebaut. Ein Therapiestuhl macht seine Versorgung fast komplett. Dieser lässt sich optimal an den kleinen Patienten anpassen und ermöglicht ihm ein sicheres und schmerzfreies Sitzen. Durch den integrierten Therapietisch ist es Samuel möglich, wie allen anderen Kinder auch, am Tisch zu essen und zu spielen.

Durch sein Krankheitsbild ist Samuel auch gehörlos, es erreichen ihn nur optische und taktile Reize. Daher ist es bei ihm besonders wichtig, die Hilfsmittel farbig und mit kindlichen Motiven auszustatten.

Die Krankenkasse bewilligte für Samuel ein Kinderpflegebett. Das Bett ist mit verschiedenen elektrischen Verstellmöglichkeiten ausgestattet. Die mit Tiermotiven versehenen Seitenteile können zur Nacht hochgezogen werden und bieten dadurch ein Höchstmaß an Sicherheit. Für die Therapie im Bett bekam Samuel eine Spezialmatratze. Das Bett ist für die Angehörigen eine große Erleichterung.

Ein Krankheitsbild wie das von Samuel macht es dringend erforderlich, das sich alle – Versorger, Ärzte und Kostenträger – als ein Kompetenzteam zusammen mit der Familie an einen Tisch setzen, um möglichst die optimale Versorgung zu finden.

Die Mitarbeiter der Gesundheitszentrum Greifswald GmbH stehen stets allen Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite.

André Schulz, Hans-Magnus Holzfuß

Für weitere Informationen wenden Sie sich an:
Gesundheitszentrum Greifswald GmbH
Fleischmannstraße 6
17489 Greifswald

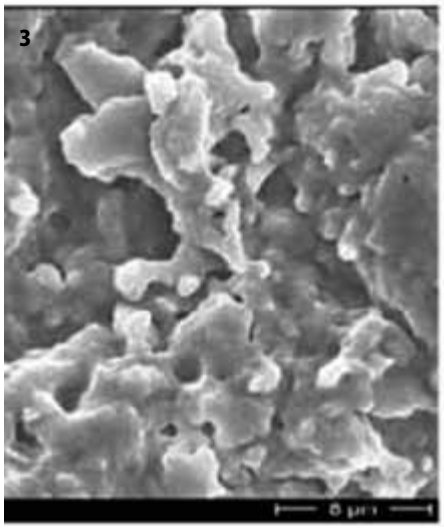
Ansprechpartner:
Rehatechniker André Schulz
E-Mail: reha@gesundheitszentrum-greifswald.de
Telefon 0162 2095297

„Giving nature a hand“

In einer Studie, die durch die Poliklinik für Kieferorthopädie initiiert wurde, sollen die Eigenschaften von Keramik- und Metallimplantaten miteinander verglichen und die Kompatibilität mit den Kieferknochen getestet werden.

Ästhetik und Attraktivität spielen in der heutigen Gesellschaft eine große Rolle. Ein bedeutender Faktor für den Erfolg ist zweifellos das gute Aussehen, wozu auch ein schönes Lächeln gehört. Die Zahnmedizin des 21. Jahrhunderts ist aufgrund der enormen technischen Entwicklung auf diesem Gebiet in der Lage, die meisten Ansprüche der Menschen hinsichtlich der Ästhetik und Funktionalität des Gebisses zu erfüllen. Weiterhin hat sich auch das Bewusstsein der Patienten bezüglich der Gesunderhaltung des Gebisses verändert. Dank der Prophylaxe haben immer mehr Menschen eigene Zähne bis ins hohe Alter.

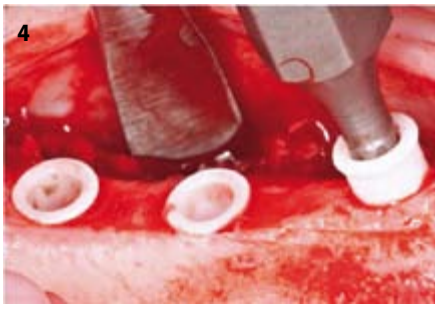
Aber was machen, wenn doch ein Zahn verloren geht? Ist wirklich eine Prothese notwendig? Nicht zwingend. Zu einem festen Bestandteil der modernen Zahnmedizin sind heutzutage Implantate geworden, welche oft die einzige Möglichkeit sind, eine vollständige und zufrieden stellende Behandlung zu erzielen. Da Implantate die biologische Funktion der natürlichen Zahnwurzel übernehmen sollen, werden an die Implantatwerkstoffe besonders hohe Ansprüche gestellt. Das am meisten verwendete Material für dentale Implantate besteht aus Titan oder einer Titanlegierung. Dieses Material zeigt sehr gute biologische Eigenschaften im Körper des Menschen. Es wird vom umliegenden Gewebe gut angenommen und erlaubt, dass sich Knochenzellen fest anlagern und so das Implantat gut in den vorhandenen Knochen eingebaut wird. Ein Nachteil von Titan ist die gräulich opake Farbe, die gerade im sichtbaren Zahnbereich durch Transluminesszenzeffekte kosmetisch einen Mangel darstellt und insbesondere von den Patienten selbst als ästhetisch nachteilig empfunden wird (Abb. 1).

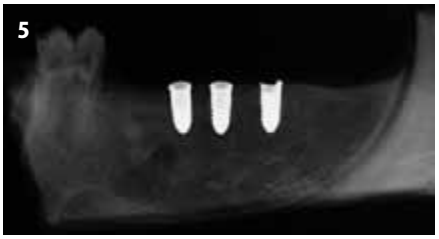


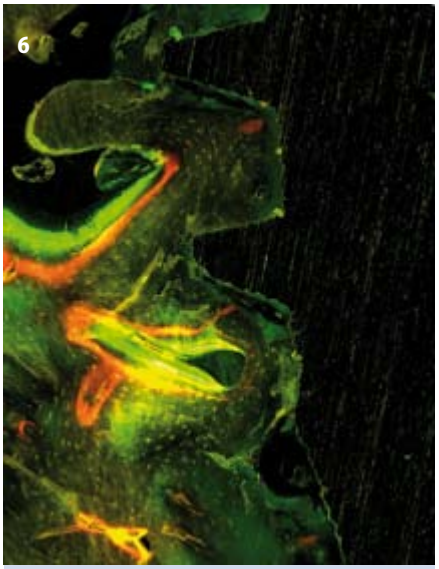
1. *Beispiel des ästhetischen Nachteils eines Titanimplantats*

2. *Titan- und Zirkonoxid-Implantat im Vergleich*

3. *Oberflächenstruktur eines Keramikimplantats der Firma maxon motor GmbH*







4. *Einbringung der Implantate in den Kieferknochen des Schweins*

5, 6. *Röntgenaufnahme der Keramikimplantate nach der Einheilphase in den Kieferknochen*

Bereits seit langem wird Keramik als alternatives Implantatmaterial erforscht und eingesetzt. In den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde beispielsweise Aluminiumoxidkeramik in Form des sogenannten Tübinger Sofortimplantates verwendet. Dies erwies sich jedoch nicht als ausreichend bruchfest. Die bedeutend härtere Zirkonoxidkeramik hat diesen Makel jedoch längst überwunden, so dass heute ein Material zur Verfügung steht, das mit seinen werkstoffkundlich-biologischen Eigenschaften mit einem

natürlichen Zahn vergleichbar ist. Dieses Material verbindet hohe Stabilität mit bester Bio- und Immunokompatibilität sowie farblicher Ästhetik aufgrund seiner gelblich weißen Farbe (Abb. 2).

Allerdings konnte bisher nicht schlüssig nachgewiesen werden, dass Keramikimplantate ebenso gut mit dem Kieferknochen verwachsen wie Titanimplantate. Dabei ist die Oberflächenrauhigkeit ein entscheidender Faktor. Herkömmliche Keramikimplantate wurden mittels Frästechnik hergestellt und hier könnte ein Paradigmenwechsel stattfinden. Die Firma maxon motor GmbH stellt Keramikimplantate im innovativen Spritzgussverfahren her mit zusätzlicher anschließender Modifikation der Implantatoberfläche.

Das Forschungsteam der Poliklinik für Kieferorthopädie des Zentrums für Zahn-, Mund-, und Kieferheilkunde der Universitätsmedizin Greifswald (Dr. Dr. T. Gredes, Dr. C. Kunert-Keil, Dr. S. Lucke, I. Pieper) unter Leitung von Prof. Tomasz Gedrange untersucht in Kooperation mit Partnern der Universität Wroclaw (Prof. M. Dominiak, Dr. P. Kubasiewicz, A. Blaszczynszyn) und dem Implantologen Dr. F. Heinemann (Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie von 2004 bis 2010) metallfreie Zirkonoxidimplantate der Firma maxon motor GmbH, Sexau. Für die staatenübergreifende Zusammenarbeit wurde das Team der Poliklinik für Kieferorthopädie der Uni Greifswald im Jahr 2010 mit dem Sparkassen-Föderpreis ausgezeichnet.

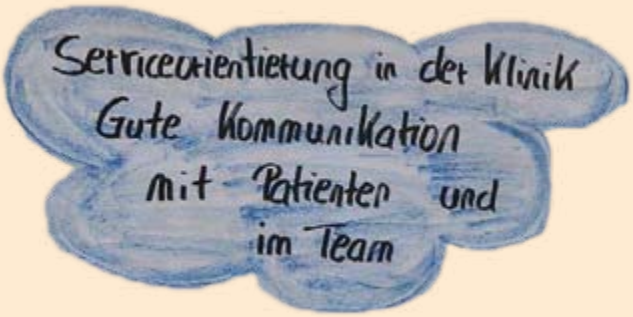
Erste in vitro Untersuchungen mittels Zellkultur ergaben, dass diese Keramikimplantate eine zu Titanimplantaten vergleichbare Biokompatibilität aufweisen. In einer tierexperimentellen Studie am Hausschwein soll gezeigt werden, ob die Keramikimplantate genauso gut oder besser in den Kieferknochen einwachsen wie Metallimplantate (Abb. 3).

Diese Untersuchungen sollen dazu beitragen, ästhetisch ansprechende und schnell in den Knochen integrierende Implantate neuer Generation zu entwickeln und den Patienten zur Verfügung zu stellen.

Dr. Christiane Kunert-Keil

Den Dienstleistungsgedanken leben

Workshop „Serviceorientierung im Krankenhaus“



Die Hautklinik führte in diesem Jahr das Projekt „Serviceorientiertes Krankenhaus“ durch. Das Ziel eines zweitägigen Workshops war es, die Kommunikationsstrukturen, sowohl innerhalb des Teams, als auch zu anderen Fachabteilungen, zu untersuchen und gegebenenfalls zu verbessern.

Für die teilnehmenden Mitarbeiter waren Themen wie Kritikstruktur kennen und anwenden zu lernen, die Kriterien einer teamübergreifenden Kompromissbereitschaft zu ermitteln und die Bedeutung klarer Ansagen und Strukturen zu verdeutlichen, wichtig.

Die Teilnahme aller Berufsgruppen (Ärzte, Pflege- und Funktionsdienst, Sekretariat, Labor, wissenschaftliche Mitarbeiter) an diesem Workshop beeinflusste das Teamgefühl im positiven Sinne. Das gemeinsame Arbeiten, z.T. auch in Gruppen, wurde als sehr gut und offen empfunden. Es fand ein reger Gedankenaustausch statt, der die Teilnehmer mehr aufeinander zugehen ließ.

Alle Teilnehmer konnten die Workshops mit neuen Ideen und Anregungen verlassen. Insbesondere das Schema zur strukturellen Äußerung von Kritik „SAG-ES“ wurde von vielen Mitarbeitern der Hautklinik als sehr hilfreich und gut umsetzbar bewertet.

Visualisierung des Konfliktschemas

Susanne Osnowski

Dr. Jörg Baldauf (re.) und Prof. Marek Zygmunt (3.v.l.) erläutern dem Ministerpräsidenten (2.v.r.) und Prof. Horst Klinkmann (2.v.l.) die endoskopischen Geräte.

„Zyczymy zdrowia – Bleiben Sie gesund!“

Die Branchenkonferenz in Rostock ist ein fester Bestandteil in der Gesundheitswirtschaft der Region. Wichtige Gespräche erfolgten dieses Jahr während des Eingriffs an einer Paprika.

Im Gespräch über Politik und Krankenversorgung: Prof. Marek Zygmunt (links) und Ministerpräsident Erwin Sellering

Begonnen hat die Branchenkonferenz in diesem Jahr mit den Worten eines gutgelaunten Kongresspräsidenten, Professor Horst Klinkmann. Er nannte die Zahl „sieben“ als Wahrzeichen der Stadt Rostock und nahm sie somit als gutes Omen für die 7. Nationale Branchenkonferenz Ende Juli. An beiden Tagen der Konferenz kamen über 600 Experten aus dem In- und Ausland zusammen. Das diesjährige Partnerland Polen war für die Universitätsmedizin Greifswald durch die geförderten Projekte wie das Telemedizinprojekt Pomerania oder Pom-Screen, ein Neugeborenenscreeningprojekt zwischen Greifswald und Stettin, kein unbekannter Partner.

Die Thesen der diesjährigen Branchenkonferenz waren breit gefächert. Professor Zygmunt übernahm den Vorsitz des Forums „Der Internationale Patient“. Hier diskutierte er mit Privatdozent Dr. Johannes Hallauer, damaliger Abteilungsleiter Gesundheit im Ministerium für Soziales und Gesundheit M-V, mit Dr. Piotr Gerber, Präsident des EMC Medical Institutes, mit Dr. Günter Danner, stellvertretender Direktor der Europavertretung der Deutschen Sozialversicherung in Brüssel, und Dr. Andreas Keck, Geschäftsführer KECK medical concepts and business management GmbH, sowie dem Auditorium. „Es besteht der grundsätzliche Wille, ausländische Patienten zu behandeln. Hier strahlt die Spitzenmedizin aus der Universitätsmedizin Greifswald teilweise weltweit aus“, so Professor Zygmunts Fazit. Die Universitätsmedizin setzt auf die Nutzung vorhandener Strukturen, die um eine förderfinanzierte Casemanagerin des Bereichs Strategisches Marketing erweitert wurde, um über das Internet mittels Imagefilmen und vereinfachter „Buchung“ der Behandlung ausländische Patienten zu generieren.

Am Präsentationsstand der Universitätsmedizin wurde dem Ministerpräsidenten Erwin Sellering ein Beispiel der Greifswalder Spitzenmedizin erläutert. Dr. Jörg Baldauf aus der Neurochirurgie präsentierte gemeinsam mit Professor Zygmunt ein von Professor Henry Schroeder mit der Firma Karl Storz entwickeltes Endoskop, die sogenannte „Lotta“, die minimal invasive Operationen am menschlichen Gehirn ermöglicht. Als Referenzobjekt wurde eine Paprika genommen, an der versucht werden konnte, die Kerne zu greifen und zu entfernen. Auf einem hochauflösenden Display konnte der „Eingriff“ verfolgt werden. Viele der Anwesenden nutzten die Chance, sich als „Neurochirurg“ zu beweisen.

Gerne haben die Besucher auch wieder in unseren Apfel gebissen, der sich nach nur zwei Messejahren bereits als Markenzeichen etabliert hat.

Christopher Kramp

Reanimation des wissenschaftlichen Lebens der Internisten nach dem 2. Weltkrieg

Prof. em. Günter Ewert über die Situation der medizinisch-wissenschaftlichen Kommunikation

Der Befehl 124 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland vom 21.05.1947 zur Organisation der deutschen wissenschaftlichen medizinischen Gesellschaften ebnete den Weg zur Wiederbelebung der in den letzten Kriegsjahren erlahmten wissenschaftlichen Kommunikation. Die Neugründung von Gesellschaften in Greifswald und Rostock erfolgte im Abstand von zwei Tagen. In Greifswald wurde im Anschluss an einen Klinischen Abend an der Medizinischen Klinik am 16.12.1947 die Wissenschaftliche Gesellschaft für Innere Medizin in Greifswald gegründet. Ihr Vorsitzender wurde Prof. Katsch, sein Stellvertreter der Pädiater Prof. Stolte. In Rostock erfolgte am 18.12.1947 die Gründung der Wissenschaftlichen Medizinischen Gesellschaft für Innere- und Kinderfachärzte bei der Universität Rostock. Zum Vorsitzenden wurde Victor Schilling gewählt. Von zeitgeschichtlichem Interesse ist, wie der Befehl 124 mit Leben erfüllt wurde. Für Greifswald ließen sich folgende Tagungen belegen:

(1) 20.04.1948
Karl Stolte: Psyche und Krankheitsverlauf.

Karl Stolte

(2) 15.06.1948
H. Raettig: Experimentelle Ergebnisse der Variabilität der Typhus-Bazillen.
(3) 10.12.1948
Walter Schmitt: Haben Sympathicusoperationen bei der Angina pectoris noch eine Berechtigung?
Gerhardt Katsch: Falldemonstration einer Lymphogranulomatose des Thymus.
Heinz Pickert: Falldemonstration einer akuten Erythematodes.
Martin Gülzow: Stoffwechseluntersuchungen an Kranken mit lipophiler Dystrophie.
Friedrich Müller: Gastrektasie beim Diabetes mellitus.
(4) 17.12.1948
Kurt Herzberg: Isolierung und Charakterisierung eines neuen Pneumonievirus.
(5) 11.02.1949
Otfried Günther: Über das spezifische Gewicht des Menschen.

Otfried Günther

Friedrich Müller: Comabehandlung mit Nebennierenrindenhormon.
Kurt Repke: Periarteriitis nodosa.
Gerhard Mohnike: Zum Glykämieverlauf in verschiedenen Gefäßgebieten bei Zuckerdoppelbelastungen.

Im Protokoll von (4) ist vermerkt: Die Sitzung dauerte von 20.00 bis 22.45. Anwesend waren Vertreter der Regierung, Amtsärzte, Professoren anderer Kliniken, zahlreiche Assistenten und Studenten. Der Saal war überfüllt.

Zu den Vorträgen gibt es noch einen interessanten Kontext zu Herzberg und Günther. So förderte Katsch für seinen Fakultätskollegen Herzberg, der seit 1938 die Leitung des Hygieneinstituts innehatte, eine schnelle Publikation der Entdeckung in der Zeitschrift für klinische Medizin, bei der er damals Mitherausgeber war. Mit dem Vortrag von Günther hatte es eine besondere Bewandtnis. Katsch vertrat um 1930 die Hypothese, dass das spezifische Gewicht des Menschen bei verschiedenen Krankheiten unterschiedlich sein könnte. Er wollte das in einer pneumatischen Kammer aus Eisenbeton prüfen. Als seine Anträge auf Bereitstellung von 30.000 Mark 1933 und 1935 scheiterten, verfolgte sein Mitarbeiter Günther erst nach dem Kriege das Thema weiter. Der Vortrag stellte die gewonnenen Resultate erstmals vor.

Zwischen 1948 und 1951 gab es vier gemeinsame Tagungen der Rostocker und Greifswalder Gesellschaften. Insgesamt gab es ein großes Bemühen, das wissenschaftliche Leben wieder zu aktivieren. Schrittweise wurde das organisatorische Fundament auch in der Breite weiter ausgebaut. Ähnlich wie es in Rostock die Naturforschende und Medizinische Gesellschaft gab, die nach dem 2. Weltkrieg als Medizinische Gesellschaft Rostock neu gegründet wurde, existierte in Greifswald seit 1863 der Medizinische Verein. Nach einer Pause ab 21.12.1944 wurde er am 21.03.1955 durch Initiative der Medizinischen Fakultät wieder begründet und führt bis in die Gegenwart regelmäßig seine Sitzungen durch. Bis zum 01.01.1950 entstanden so in der sowjetischen Besatzungszone 46 wissenschaftliche Vereinigungen, darunter elf in Mecklenburg und davon fünf in Greifswald.

Quellenbelege in: Ewert, G. und Ewert, R. Geschichte der Gesellschaft der Internisten Mecklenburg-Vorpommerns e.V. Greifswald: Sardellus-Verlagsgesellschaft, 2009.

ISBN: 978-3-9810686-6-5

Drei Monate nach der EHEC-Epidemie

Medizinische Fachzeitschrift veröffentlicht erste Ergebnisse des neuen HUS-Behandlungskonzeptes – Enge Zusammenarbeit der Wissenschaftler und Ärzte in Greifswald und Hannover hat den Patienten geholfen

Auf dem Höhepunkt der EHEC-Krise Anfang Juni haben Wissenschaftler aus Greifswald und Hannover mit einem neuen Therapieansatz einen Fortschritt bei der Behandlung der schweren HUS-Infektion erzielt. Die Greifswalder Ärzte haben damals vermutet, dass immunologische Abwehrreaktionen und die damit verbundene Bildung von Antikörpern für die schweren Verläufe mit verantwortlich sein könnten. Die Medizinische Hochschule Hannover hat das Behandlungskonzept übernommen und erfolgreich eingesetzt.

Die renommierte britische Fachzeitschrift THE LANCET veröffentlichte Anfang September erstmals die Ergebnisse einer Therapiestudie bei schweren neurologischen Komplikationen des Hämolytisch Urämischen Syndroms (HUS). „Die Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Hannover in einer Phase, als es den Patienten wirklich sehr schlecht ging und wir alle extrem unter Druck standen, war einzigartig in der damaligen Ausnahmesituation", betont der Greifswalder Transfusionsmediziner und Gerinnungsexperte Prof. Andreas Greinacher.

Vor allem Norddeutschland war von Mai bis Juli 2011 durch eine Häufung von Erkrankungen mit hämolytisch-urämischen Syndrom (HUS) schwer betroffen, verursacht durch ein Bakterium, dem so genannten enterohämorrhagischen Escherichia coli (EHEC) des Serotyps O104. Etwa die Hälfte der HUS-Patienten litt an neurologischen Symptomen, die von Erinnerungslücken und Wortfindungsstörungen bis zu anhaltenden Krampfanfällen reichten. Prof. Andreas Greinacher von der Universitätsmedizin Greifswald vermutete zu diesem Zeitpunkt aufgrund des klinischen Verlaufs und des zeitlich versetzten Auftretens der Symptome, dass Antikörper die Ursache für die Komplikationen sind.

Vor diesem Hintergrund behandelten die Ärzte der Universitätsmedizin Greifswald und der Medizinischen Hochschule Hannover gemeinsam zwölf Patienten im Alter von 38 bis 63 Jahren mit schwersten neurologischen Ausfällen mit einer Blutwäsche (Immunadsorption), bei der die Antikörper gezielt herausgefiltert werden. Alle Patienten haben die Erkrankung überlebt, zehn zeigten keine neurologischen Symptome mehr und alle Patienten sind trotz Nierenversagens nicht mehr auf eine Dialyse angewiesen. Die behandelnden Ärzteteams in Hannover und Greifswald bewerteten täglich die neurologischen Ausfälle wie Halluzinationen, Sprachstörungen und Krampfanfälle und konnten so einen deutlichen Effekt der Therapie mittels Immunadsorption feststellen. „Der Erfolg war unmittelbar spürbar. Vor der Therapie mittels Immunadsorption hatte weder der Plasma-Austausch (Plasmapherese), noch die Gabe eines Antikörpers (Eculizumab) zu einem durchschlagenden therapeutischen Erfolg geführt", erläutert der hannoversche Nierenspezialist Privatdozent Dr. Jan T. Kielstein. „Die zielgerichtete Entfernung von IgG-Antikörpern aus dem Blut der Patienten mit neurologischen Komplikationen führte zu einer nachweislichen deutlichen Verbesserung."

cys

Weitere Informationen
www.thelancet.com

Ansprechpartner
Institut für Immunologie und Transfusionsmedizin
Prof. Andreas Greinacher
F.-Sauerbruch-Straße
17475 Greifswald
Telefon (03834) 86-54 82
greinach@uni-greifswald.de

Das Greifswalder EHEC-Team (v. li.): Prof. Julia Mayerle, Prof. Andreas Greinacher, Prof. Markus Lerch, Dr. Sigrun Friesecke und Prof. Stephan Felix

Hilfe für EHEC-Patienten in Hannover (v. li.): PD Dr. Bernhard Schmidt, Grete Daniels, PD Dr. Jan Kielstein

Quelle: MHH

Eine Spende für die Lebensretter – die Teilnehmer des Maritimen Symposiums haben für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gesammelt, die bei Notfällen auf der Ostsee immer zur Stelle sind (v. li.: Vorsitzender des Sportärztebundes M-V und Mitorganisator Dr. Thomas Nowotny, Dr. Jörn Lange, 3. Vormann Bodo Breuhahn, Prof. Axel Ekkernkamp, 2. Vormann Jean Frenzel und der Leiter des Informationszentrums Nordost in Warnemünde, Jörg Westphal).

Auch im kommenden Jahr soll ein Maritimes Symposium stattfinden, das häufige Verletzungen bei den beliebtesten Sommerfreizeitaktivitäten beleuchtet.

Helmpflicht für Kitesurfer

Seit drei Jahren laden die Greifswalder Unfallchirurgen und der Sportärztebund Mecklenburg-Vorpommern zum Maritimen Symposium ein. Im Fokus stehen typische Verletzungsmuster in Wasser- und Strandsportarten, vom Beachvolleyball, übers Surfen, bis hin zum Segeln und Tauchen.

Schon beim ersten Maritimen Symposium vor zwei Jahren sind die norddeutschen Sportmediziner auf eine enorme Resonanz gestoßen. Die Forderung nach einer Helmpflicht beim Kitesurfen hat eine große Diskussion in der Surfszene ausgelöst. „Mit dem Maritimen Symposium haben wir eine echte Lücke geschlossen", betonte der Leiter der Abteilung Unfall- und Wiederherstellungschirurgie der Universitätsmedizin, Prof. Axel Ekkernkamp. „Das Interesse und der Weiterbildungsbedarf an typischen Verletzungen bei Sommer- und Wassersportarten war sogar weitaus größer als erwartet."

Wassersport wird immer beliebter, aber auch immer schneller, vielfältiger und teilweise gefährlicher. Jede maritime Sportart bringt dabei ganz typische Verletzungsmuster hervor. „Während das Kitesurfen und Tauchen bei unerfahrenen Sportlern schwere bis tödliche Unfälle verursachen kann, treten beispielsweise beim Beachvolleyball eher harmlose Verletzungen wie Gelenkzerrungen auf", so Ekkernkamp. „Trotz der großen Diskussion über die Helmpflicht beim Kitesurfen, die sich erfreulicherweise immer stärker durchsetzt, haben wir dennoch im Sommer fast täglich verletzte Kitesurfer zu betreuen", machte Dr. Jörn Lange, Organisator des Symposiums und Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, deutlich.

Die inzwischen etablierte jährliche Konferenz richtet sich hauptsächlich an Fachärzte, die sich zum Sportmediziner weiterbilden und Breitensportvereine betreuen möchten. Das Symposium dient vor allem dazu, sportmedizinische Besonderheiten und die häufigsten gesundheitlichen Schäden der einzelnen Disziplinen aufzuzeigen, die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten darzustellen sowie die Vorsorge und Aufklärungsarbeit in den Vereinen zu verbessern.

Typisch für das Maritime Symposium ist der direkte Praxiseinsatz vor Ort. Auch in diesem Jahr standen Seminareinheiten auf dem Wasser auf dem Programm. Die Teilnehmer waren beim Segeln, Surfen und Tauchen aktiv und lernten so mögliche Risiken besser einzuschätzen.

Erstmals kooperierten die Sportmediziner auf ihrem 3. Symposium Mitte August mit dem Greifswalder Leistungszentrum für Behindertensport. „Wir haben unser Spektrum um Freizeit- und Leistungssportler mit Herz-Kreislauferkrankungen und anderen gesundheitlichen Problemen oder Handicaps erweitert", sagte Dr. Jörn Lange. Dabei ging es um die Frage, ob Menschen mit Behinderungen verletzungsanfälliger sind und welche Schutzmaßnahmen für ihre Sicherheit hilfreich sind. „Die Verletzungsmuster sind eigentlich die gleichen. Mit einfachen technischen Zusatzeinrichtungen, mit Rücksichtnahme und entsprechender Hilfestellung können Wassersportler mit Handicap ohne weiteres am sportlichen Leben in und am Wasser teilnehmen", unterstrich der Spezialist für Schulter- und Kniegelenkserkrankungen.

cys

Anzeige

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

am 05.10.2011 finden die Wahlen für die Personalräte der nichtwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Beschäftigten statt.

Wir, die „verbliebenen" Personalratsmitglieder, möchten uns für das entgegengebrachte Vertrauen bei Euch bedanken. Wir freuen uns, dass wir in unserer zurückliegenden Amtsperiode einiges für Euch erreichen konnten. Leider blieben aber auch Niederlagen nicht aus. Gleichfalls weisen wir darauf hin, dass wir bei den Neuwahlen am 05.10.2011 für die Wahl des Personalrates der nichtwissenschaftlich Beschäftigten auf der Liste „ver.di" und für die Wahl des Personalrates der wissenschaftlich Beschäftigten auf der Liste „Marburger Bund" kandidieren werden. Zur Wahl beider Personalräte teilen wir Euch mit, dass es neben den oben genannten Listen auch andere Listen geben wird.

Solltet Ihr mit unserer Arbeit im Personalrat zufrieden gewesen sein, bitten wir Euch, die Kandidatinnen und Kandidaten der Listen „verdi" (NWPR) und „Marburger Bund" (WPR) mit Euren Stimmen zu unterstützen.

Wir wünschen uns eine rege Wahlbeteiligung und informieren darüber, dass es bei der anstehenden Neuwahl der Personalräte nur einen Wahltag (05.10.2011) und nur einen Wahlort (Haupteingang / Foyer der UMG, F.-Sauerbruch-Straße) geben wird. Wem es nicht möglich ist, am Wahltag seine Stimme abzugeben, verweisen wir auf die Möglichkeit der Briefwahl. Die Briefwahlunterlagen könnt Ihr bei dem jeweiligen Wahlvorstand beantragen. Nicht zuletzt: Vergesst bitte Euren Dienstausweis nicht.

Kontaktdaten
Wahlvorstand für die Wahl der nichtwissenschaftlich Beschäftigten (NWPR):
Vorsitzender: Dr. Jens Scheel
W.-Rathenau-Straße 46
Telefon (03834) 86-51 70

Wahlvorstand für die Wahl der wissenschaftlich Beschäftigten (WPR):
Vorsitzender: Dr. Andreas Schneider
Kindermedizin
Telefon (03834) 86-63 76

Die öffentliche Stimmauszählung beginnt am Wahltag um 18.15 Uhr in der Geschäftsstelle des Personalrates.

Euer Personalrat

AUF DER SUCHE NACH NACHFOLGERN: AUFRUF FÜR INTERESSENTEN DER JAV

Eure JAV sucht engagierte, lebensfrohe, sozialkompetente Auszubildende („ELSA"), die etwas bewegen und uns am Ende diesen Jahres ablösen wollen. Denn es ist soweit: Die Amtszeit der aktuellen Jugend- und AuszubildendenvertreterInnen ist ab Dezember 2011 vorbei.

Falls Ihr Euch schon vorab Informationen über die Arbeit innerhalb der Jugend- und Auszubildendenvertretung einholen möchtet, schreibt uns unter **jugendausschuss.vertretung@uni-greifswald.de** oder sprecht uns ganz einfach an.

Wir freuen uns auf Euch.

Eure JAV

Tarifverhandlungen an der Universitätsmedizin Greifswald

Fristgemäß hat die Gewerkschaft ver.di den seit 01.01.2008 gültigen Tarifvertrag TV-UKN gekündigt und damit den Weg für Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeber freigemacht. In den Gewerkschaftsgremien Mitgliederversammlung und Tarifkommission werden die Forderungen der Beschäftigten artikuliert, gesammelt und zusammengefasst, um diese in einem Forderungskatalog mit dem Arbeitgeber auszuhandeln. Gewerkschaftliches Maximalziel ist natürlich die Bindung an den Tarifvertrag - Länder, welcher nach den erfolgreichen Verhandlungen in Potsdam für das kommende Jahr akzeptable Gehaltssteigerungen und Einmalzahlungen vorsieht.

In den letzten Monaten konnten wir viele Beschäftigte der UMG als neue ver.di-Mitglieder begrüßen. Um unsere angestrebten tariflichen Ziele zu erreichen, ist aber eine weitere Verbesserung des ver.di-Organisationsgrades die entscheidende Voraussetzung. Für die bevorstehenden Diskussionen in den Mitgliederversammlungen wünscht sich die Gewerkschaft ver.di eine rege und aktive Teilnahme der „verdi.anerInnen" der UMG.

Willkommen in der Universitätsmedizin – 100 Schüler beginnen die Pflegeausbildung

GKP 11 Klassenlehrer: Herr Büchner

Lisa Beyer, Mathias Bieling, Philip Bollnow, Daniela Breitsprecher, Kristin Butschkau, Claudia Fink, Björn Kowalk, Stefanie Jacobs, Alien Kempfert, Florian Kriedemann, Elisa Kwiatek, Eric-Steffen Lange, Franziska Maaß, Ron Mester, Mandy Müller, Peggy Putzier, Matthias Rahming, Anne Roll, Marie Luise Schwab, Alice Stelter, Oliver Stutz, Jennifer Völker, Maria Werner, Sandra Zarbock, Tom Zymara

GKP 12 Klassenlehrerinnen: Frau Ehlers / Frau Fischer

Anne Borgwald, Daniel Böttcher, Susanne Brunswig, Janine Dettmann, Hanna Foth, Elisa Gudath, Sari Hähnel, Tobias Hytra, Evelyn Jasmann, Vivien Klinner, Tjorven Tom Kramer, Vivien Landgraf, Christin Mauritz, Laura Müller, Victor Radtke, Lina Raedel, Dajana Röske, Robert Schulz, Anne Schwandt, Jenny Süring, Susen Völzmann, Mona Wieczorek, Stephan Wilk, Frances Zickerick

GKP 13 Klassenlehrerinnen: Frau Hoth / Frau Suhrow

Franziska Brabant, Sarah Bublitz, Christin Dreier, Steffen Gappa, Stefan Gross, Melanie Günther, Julia Hilber, Ole Horn, Mascha Kaddori, Christine Klötzer, Jenny Lewe, Max Willi Lietzau, Anna-Lisa Miraß, Felix Möller-Titel, Marty Nötzel, Nico Pacz, Anja Reimer, Elisa Sadowski, Bianca Schwarz, Lisa Staffeldt, Tom Steinke, Camilla Swiatkiewicz, Elisa Voß, Maxi Winter, Nadin Ziemann

GKP 14 Klassenlehrerinnen: Frau Leibelt / Frau Nemitz

Caroline Abraham, Sabrina Brassen, Julia Burkert, Danica Verena Engel, Ole Genzen, Sarah Greive, Ronny Gülzow, Franziska Hänßgen, Kelly Horn, Juliane Kulk, Laurelle Kurth, Jennifer Linde, Hannes Meinicke, Robert Meyer, Katja Müller, Robert Neumann, Dennis Ohlrich, Maria Passow, Vivian Rode, Stefanie Schelk, Michelle Sommer, Maria Thust, Anne Weigel, Sven Wyczynski, Jennifer Zander

modernes und städtisches Wohnen

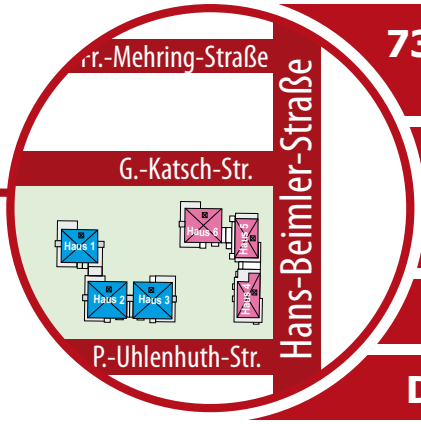
WOHNPASSAGE SÜD

Miet- und Eigentumswohnungen

Dieser neue Wohnkomplex in konventioneller Bauweise wird neben den gestalterischen Anforderungen auch den heutigen Ansprüchen an optimaler Wohnqualität in Bezug auf Funktion, Struktur, Erreichbarkeit und Raumorientierung gerecht und das Stadtgebiet optisch beleben. In nur 10-15 min ist das Stadtzentrum mit seinen Geschäften und das pulisierende Leben zu erreichen. Verkehrsanbindung und Einkaufsmöglichkeiten sind schnell und in unmittelbarer Nähe erreichbar. Der neue Wohnkomplex besteht aus 6 Häusern mit insgesamt 73 Wohneinheiten; die Häuser 1–4 mit Eigentumswohnngen; die Häuser 5 und 6 mit Mietwohnungen, wobei im Haus 5 altersgerechter Wohnraum geplant ist. Alle Wohnungen sind mit Balkone oder Terrassen ausgestattet. Geplant sind 1–5 Raum Wohnungen, wobei die 3- und 2-Raum-Wohnungen den größten Anteil ausmachen. Alle Wohnungen sind barrierefrei, einige 2- Raum Wohnungen behindertengerecht. Die als Seniorenwohnungen konzipierten Wohneinheiten in Haus 5 sind vorwiegend 2-Raum-Wohnungen, die bei Bedarf auch in Form von „Betreutem Wohnen" vermietet werden können.

Ihr Ansprechpartner: C. Büchel - Telefon: 03834 50 33 34

Lage der Wohnanlage



73 Wohneinheiten in 6 Häusern

Massivbauweise

Stapelgeschosse

Grüne Dächer

Dachterrassen

gmc architekturbüro

Entwurf/Genehmigungsplanung:
gmc Architekturbüro Greifswald
Milica Caksiran Glavac
Dipl. Ing./YU, Architektin
17489 Greifswald - Mühlenstr. 2
Telefon 03834 24 25
info@gmc-arch.de
www.gmc-arch.de

C.BÜCHEL IMMOBILIEN

Verkauf/Vermietung:
C. Büchel Immobilien
Claus Büchel
17489 Greifswald
Robert-Blum-Straße 18
Telefon 03834 50 33 34
info@buechel-immobilien.de
www.buechel-immobilien.de

Sparkasse Vorpommern

Finanzpartner/Vertrieb:
Sparkasse Vorpommern
Immobilienabteilung
17489 Greifswald
An der Sparkasse 1
Telefon 03834 77 16-45

www.spk-vorpommern.de

Deutsche Bank

Finanzpartner/Vertrieb:
Deutsche Bank
Private & Business Clients
17489 Greifswald - Markt 2
Peter Loschke
Telefon 03834 89 57-104
peter.loschke@db.com
www.deutsche-bank.de

Baubeginn 2012

Sichern Sie sich rechtzeitig Ihren Wohntraum.

Informationen zu den Eigentumswohnungen und Kaufpreisen finden sie schon jetzt auf der Internetseite.

www.wohnpassage-sued.de

Layout: gmc - Milica Caksiran Glavac / Satz: Schulz-Werbung Greifswald / Stadtplan: Schulz-Werbung

Herzlichen Glückwunsch!

25 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT

Oktober 2011:

Neitzel, Marina	ZV Dezernat Finanzen
Gehrke, Doris	Klinik u. Poliklinik f. Chirurgie

November 2011:

Ameling, Ingetraud	Klinik u. Poliklinik für Neurologie
Blaszczyk, Petra	Zentrale Verwaltung
Wodrig, Barbara	Poliklinik f. Zahnerhaltung, Parodontologie und Kinderzahnheilkunde
Stenzel, Daniela	Klinik u. Poliklinik f. Chirurgie

40 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT

Oktober 2011:

Klinke, Doris	Institut f. Klinische Chemie
Feyerherd, Frank, Prof.	Klinik u. Poliklinik f. Anästhesiologie u. Intensivmedizin
Wetzel, Brigitte	Zentralarchiv

November 2011:

Reiner, Gudrun	Institut f. Diagnostische Radiologie
Bahls, Wolfgang	Zentral-OP
Kuhn, Monika	Hol- und Bringedienst

Dezember 2011:

Sümnig, Wolfgang, Prof.	Klinik u. Poliklinik f. Mund-, Kiefer- u. Gesichtschirurgie

HONORARPROFESSOR

Wir gratulieren zur Verleihung des Titels Honorarprofessor an Herrn Dr. med. Dietmar Oesterreich (Kiefer-/Gesichtschirurgie). Die Urkunde wurde am 6. September 2011 übergeben.

Lösungen von Seite 34:

links: Sudoku-Rätsel

1	4	5	2	9	3	8	6	7
6	7	3	4	1	8	5	2	9
4	3	7	9	8	1	2	5	6
9	6	2	5	3	4	1	7	8
8	5	1	6	2	7	3	9	4
5	8	4	3	7	6	9	1	2
3	2	6	1	4	9	7	8	5
7	1	9	8	5	2	6	4	3

Rätselfragen:
1. Zwei Mal. Er hatte nur zwei Würmer.
2. Der Mount Everest war auch schon der höchste Berg, bevor er entdeckt wurde.

Am 15.07.2011 fand erstmalig die feierliche Exmatrikulation der Auszubildenden der Universitätsmedizin Greifswald im Dom St. Nikolai statt. Den Organisatoren dieser angenehmen und emotionalen Veranstaltung sei ausdrücklich gedankt.

Mit unserer Finanzplanung erfahren junge Mediziner, was in den nächsten Jahren für sie zählt. Denn wir ermitteln gemeinsam mit Ihnen die wichtigsten finanziellen Eckdaten und helfen Ihnen, Prioritäten zu setzen:

- Einkommensentwicklung
- Liquiditätsplanung
- Finanzierung einer eigenen Praxis
- Weg ins Eigenheim
- Vermögensaufbau
- Sicherung der Lebensqualität
- Absicherung der Arbeitskraft

Interessiert? Dann informieren Sie sich jetzt!

Deutsche Ärzte Finanz
Service-Center Greifswald
Lange Straße 89
17489 Greifswald
Telefon: 0 38 34/8 83 63 80
Telefax: 0 38 34/88 36 38 99
E-Mail: sc-greifswald@aerzte-finanz.de

DEUTSCHE ÄRZTE FINANZ

BUCHTIPP

Richard Harvell „Der Kastrat“ 10,00 Euro

Moses Froben wächst Anfang des 18. Jahrhunderts in den Alpen bei seiner taubstummen Mutter als uneheliches Kind des Dorfpriesters auf. Der Vater hält ihn ebenfalls für taubstumm und sogar schwachsinnig. Als er erkennt, dass der Junge hören und sprechen kann, versucht er Moses zu ertränken, um seine Vaterschaft zu verbergen. Der Junge hat Glück und wird von zwei reisenden Mönchen gerettet. In deren Kloster reift er zur schönsten Stimme des Chores heran. Doch die Stimme wird ihm zum Verhängnis, denn um sie zu erhalten, wird der Junge kastriert. Viele schwere Jahre folgen, bis er in eine erfolgreiche Zukunft blicken kann.

Harvell versteht es, den Leser auf detailgetreue Weise ein Stück des 18. Jahrhunderts miterleben zu lassen. Das Buch kann durchaus mit dem Roman „Das Parfüm“ von Patrick Süskind verglichen werden.

Spannende Unterhaltung wünscht Ihnen
Kathrin Greffin

Buchladen im Klinikumsneubau

SUDOKU

Bei diesem Rätselspaß kommt es darauf an, die Zahlen 1 bis 9 so zu verteilen, dass jede Zahl in einer Zeile, einer Spalte und einem 3 x 3 Felder-Quadrat nur einmal vorkommt.

			7			4	3	
1	4	5			3			7
6		3						9
				8		2		6
	6				4		7	
8		1		2				
5						9		2
3			1		9	7	8	
	1	9			2			

Die Lösung finden Sie auf Seite 33.

FÜR HELLE KÖPFE

Kennen Sie die Antworten auf folgende Fragen?
1. Wie oft konnte Noah angeln?
2. Welcher Berg war vor der Entdeckung des Mount Everest der höchste?

DER BESTE ARZTWITZ

„Schwer zu sagen, was Sie haben“, sagt der Doktor. „Liegt wahrscheinlich am Alkohol.“ – „Macht nichts, Herr Doktor. Dann schau‘ ich später nochmal rein, wenn Sie nüchtern sind.“

Anzeige

Familienunternehmen aus Vorpommern

24 Jahre Leschitzki
Wir sagen Danke!

Mit Zuversicht in die Zukunft: Geschäftsführerin Madeleine Leschitzki (mitte), Betriebsleiter Winfried Leschitzki (rechts) und Verkäufer Erhard Czymai-Parnow (links)

Das Autohaus Leschitzki – Ihr Partner für BMW- und MINI-Service ist für die Zukunft gut aufgestellt

Das Familienunternehmen Leschitzki möchte hiermit die Gelegenheit nutzen, sich bei allen Kunden für die jahrelange Treue und Loyalität recht herzlich zu bedanken. Wie es die Kunden von dem Greifswalder Autohaus seit 21 Jahren gewohnt sind, werden hier alle BMW- und MINI Serviceleistungen, insbesondere Garantie- und Kulanzarbeiten durchgeführt. Das Autohaus hat mit der BMW AG im Februar 2010 einen neuen BMW Servicevertrag und MINI Servicevertrag abgeschlossen, also nach wie vor Ihre autorisierte Vertragswerkstatt für Greifswald, Ostvorpommern inklusive der Insel Usedom. Besonderer Dank gilt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die uns auch in schwierigen Zeiten zur Seite standen. Der Großteil der 22 Mitarbeiter ist mehr als 15 Jahre im Unternehmen. Dank der erfahrenen und gut geschulten Servicekräfte ist es möglich, ein umfangreiches Leistungspaket anzubieten. Neben der Unfallreparatur, Fahrzeugaufbereitung, Lackierungen aller Art, die Vermittlung vom Neuwagen mit starken BMW- & MINI-Partnern, der Fahrzeugverkauf, -ankauf, Probefahrt und Vermietung gehören auch die Vermittlung von Finanzierung und Leasing über BMW Bank Premium Financial Services und die Vermittlung von Kfz-Versicherungen dazu. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihre Familie Leschitzki
und das Autohaus-Team

Autohaus Leschitzki GmbH
Stark für Vorpommern

BMW Service / MINI Service
Autorisierte Vertragswerkstatt

An den Bäckerwiesen 3,
17489 Greifswald
Telefon: 03834-5718-0
Fax: 03834-5718-19

MINI Service

BMW Service

LESCHITZKI
STARK FÜR VORPOMMERN

SIND SIE BEREIT FÜR IHREN NEUEN?

Sind Sie auf der Suche nach einem neuen Wagen, endet Ihr Leasing oder Ihre Finanzierung bei der BMW Bank oder einer anderen Bank; wir kümmern uns darum!!! Gerne steht Ihnen unser Verkaufsteam zur Verfügung!

WIR SIND PREISWERTER ALS SIE VIELLEICHT DENKEN!

Wir reparieren gerne und preiswert BMW-Fahrzeuge ab 1990-Baujahr! Kommen Sie vorbei und lassen sich einen Kostenvoranschlag erstellen oder einfach per eMail: info@bmw-service-leschitzki.de.

www.leschitzki-bmw-service.de

Sparkasse
Vorpommern

Starker Partner für eine starke Region

An den Bedürfnissen der Kunden orientiert

Bei der Vermögensplanung setzt die Sparkasse Vorpommern auf individuelle Beratung und Betreuung. Mit dem strukturierten Ansatz des S-Finanzkonzeptes werden für alle Bedürfnisse des Kunden entsprechend seiner jeweiligen Lebensphase maßgeschneiderte Lösungen erstellt und somit eine gute Basis für die finanzielle Zukunftsplanung geschaffen.

Besonders stolz ist die Sparkasse Vorpommern darauf, daß sie als eines der ersten Kreditinstitute in Deutschland für ihre qualitativ hochwertige Beratungsleistung schon 2006 das TÜV-Zertifikat „Geprüfte Kundenberatung nach dem S-Finanzkonzept im Privatkundenbereich“ erhalten hat.

www.spk-vorpommern.de